

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 296.

Breslau, Mittwoch, den 19. December 1894.

5. Jahrgang.

Was die Agrarier wollen.

Sie wittern Morgenluft, die Herren Agrarier, und sie brauchen darum aus ihrem Herzen keine Mördergrube mehr zu machen. Mit dem Antrag Kanitz auf staatliche Regulierung der Getreidepreise trieben sie der Regierung gegenüber eine gewisse Einschüchterungspolitik. Sie wollten damit zeigen, daß hinter der bekannten Drohung, die „nothleidenden Landwirthe“ würden, wenn man ihnen nicht entgegenkommen wolle, zur Socialdemokratie übergehen, denn doch etwas Positives stände. War die Drohung auch nicht wörtlich zu nehmen, so eröffnete doch der Antrag Kanitz eine Perspective, die geeignet war, eine nicht ganz sattelfeste Regierung zu erschrecken. Nunmehr, nachdem die neue Regierung bei den Agrariern weitgehende Hoffnungen erweckt hat, wird der Antrag Kanitz als unnützer Ballast abgeworfen und direct auf das Erreichbare losgesteuert. „Um den Antrag Kanitz ist es uns nicht zu thun“, sagt die „Kreuzzeitung“, die man immerhin als leitendes Organ der agrarischen Junkerschaft und als das Orakel der „Ochsenrasen“ ansehen muß; „was wir anstreben“, fährt das Blatt fort, „ist die Hebung der Getreidepreise, ohne die die deutsche Landwirtschaft binnen kurzer Zeit zu Grunde gehen muß. Unserer Ansicht nach kann dies nur durch Einschränkung der speculativen Ueberschwemmung mit fremdem Korn geschehen, dessen es zu unserer Volkernahrung nicht bedarf“.

Natürlich, das Volk kann sich ja immer noch hauptsächlich mit Kartoffeln ernähren, wenn alles fremde Getreide ferngehalten und der Preis des einheimischen hinaufgetrieben wird! Und wie will man

das erreichen? Da muß sich die agrarische Agitation gegen die Handelsverträge richten und muß ihre Kündigung oder Vänderung erzwingen. Denn ohne Zoll erhöhungen läßt sich „die speculative Einfuhr fremden Getreides“ nicht fernhalten. So leicht wird man an den Handelsverträgen nichts ändern. Aber es ist auch nicht unmöglich, was die Agrarier erstreben, und es gilt darum, auf der Hut zu sein. Der bestehende Zoll von Mark 3 50 ist wahrlich noch drückend genug.

Mit den Agrariern kann man in diesen Dingen nicht rechnen; sie sind für Gründe so wenig zugänglich, wie ein Börsenspeculant, dem man die Schädlichkeit der Courstreiberie auseinandersetzen will. Wenn wir zum tausendsten Male erklären, daß es in Deutschland etwas über 5 Millionen landwirthschaftlicher Betriebe giebt, von denen 4 Millionen so gestellt sind, daß sie zu einem ganz kleinen Theil bei sehr günstigen Verhältnissen eine kleine Quantität Getreide verkaufen, bei nur günstigen Verhältnissen ihren eigenen Bedarf decken können, während alle übrigen Getreide, resp. Brot kaufen müssen und also selbst unter hohen Getreidepreisen leiden, doppelt leiden, weil der Kleinbauer sehr schwer bares Geld austreibt. — Alles das wird in papageierartiger Entönigkeit damit beantwortet, daß man von der Nothlage der Landwirtschaft im Allgemeinen spricht und Maßregeln vorschlägt, die im Interesse der Latifundien- und Rittergutsbesitzer und der Großbauern die Getreidepreise steigern sollen.

Als mit den Handelsverträgen die Getreidezölle um 1 Mark 50 Pf. erniedrigt wurden, sank der „Patriotismus“ und die „Loyalität“ der Agrarier in gleichem Maße. Jetzt kündigen sie an, daß sie auf Agitationsmittel wie der Antrag Kanitz verzichten und ihren „Patriotismus“ und ihre „Loyalität“ wieder

nach Maßgabe einer Zollsteigerung von 1 Mark 50 Pf. erhöhen wollen. Für diese anderthalb Mark werden alle „sronbirenden“ Junker wieder von des Reiches Herrlichkeit sehr erbaut sein.

Erhöhung der Getreidepreise heißt so viel als Brotertheuerung, die nicht nur den Kleinbürger und den städtischen Proletarier, sondern auch den Kleinbauer, den Parzellenbesitzer und den ländlichen Tagelöhner auf das Härteste trifft.

Die Ausbeutung der ländlichen Tagelöhner wird von den Latifundienbesitzern sehr raffiniert betrieben. Diese zwingen ihre sogenannten Inskulte, sich Tagelöhner oder Scharwerker zu halten, die von dem Gutsherrn nach Bedarf zur Arbeit herangezogen werden können. Ein solcher Scharwerker erhält vom Gutsherrn 90—100 Mark jährlich und für etwa 50 Mark Naturalien. Das Uebrige mag der Justmann zulegen, und da kann man sich denken, wie der Tagelöhner dran ist. Eine Frau erhält während der Ernte 75 Pfennige täglich, für den halben Tag 50, oft nur 25 Pfennige. Ueber diese „hohen“ Löhne jammern die Junker. Soll es auch ein „Schutz für die Landwirtschaft“ sein, wenn diesen armen Tagelöhnern durch hohe Zölle das Brot vertheuert wird?

Während man auf neue Steuern sinnt, um die Kosten für die Heeresvermehrung zu decken, während neue Mißforderungen für Heer und Marine aufgestellt werden, während die Masse des Volkes in steter Furcht vor Arbeitslosigkeit und Hunger dahinlebt, soweit sie nicht diesen schrecklichen Geißeln der Arbeiterwelt schon verfallen ist — zur selben Zeit, da an allen Ecken und Enden der Schrei der Noth ertönt, kündigen die Junker einen neuen Feldzug für die Brotertheuerung an!

Maulwürfe.

Roman von Nicolaus Krauß.

12]

[Nachdruck verboten.]

Gila fragte nach Schluß des Unterrichtes einen älteren Kollegen, ob so etwas öfter vorkomme.

„Freilich“, sagt dieser, fast jeden Tag; der Director ist sehr jähzornig und schreit dann, daß man es durch alle Zimmer hört und der Unterricht gestört wird. Das ist aber noch nicht alles. Er entzieht den Kurstuden oft wegen einer Kleinigkeit einen Theil des Mittagessens, Schanden hat er dadurch natürlich keinen. Viel Angenehmes werden Sie überhaupt nicht in der Anstalt zu sehen und zu hören bekommen, an Arger und Verdruß aber wird es Ihnen niemals fehlen.“

Paul sollte es nur zu bald erfahren, daß jener die Wahrheit gesprochen. So lange die Kurstuden den Director nebenan oder in der Anstalt trücker, waren sie still, merkten sie aber, daß ihr Zuchtmeister fortgegangen, dann war der Teufel los. Wie überall, so hatte auch hier das allzu starke und bei jeder Gelegenheit angewandte Strafmaß alle Bande der Ordnung gelockert.

Gila faßte im Anfang seine Lehrtätigkeit mit allem Eifer und der Ertzger und Gewandtheit eines Anfängers auf. Die andern lachten ihn aus und einer sagte ihm geradezu ins Gesicht, ob er wahrhaftig sei, daß er für die paar Groschen seine Lunge opfern

wolle. Und Gila sah ein, daß es zwar kein Wahnsinn, aber eine Dummheit wäre.

In dem Konferenzzimmer kamen auch oft persönliche Dinge zur Sprache. Der Eine erzählte, daß er gestern Abends bei einer Sauferei gewesen und soviel Bier getrunken habe, daß er unter den Tisch gefallen. Er hatte noch ganz gläserne Augen und sank schon auf acht Schritte wie ein altes Bierfaß.

Ein Zweiter erzählte von seiner Geliebten, einer Näherin, die ihn nächstens ruiniren werde; dann schimpfte er über den Director, der ein Knicker sei und ein Leutenusbeuter, dem man das Handwerk legen sollte. Und so sehr auch ihre Meinungen und Ansichten auseinandergingen, über den Director waren sie alle einig.

Alle möglichen Schmutzereien und Schleichigkeiten wußte man von ihm zu berichten. Wie er die Buchhändler und Buchbinder anfehle, die Geschäftsleute nicht zahle. Jeden zweiten Tag komme der Furge des Fleischhauers und mache auf der Treppe einen Heidenpeltakel. Das Vorzimmer im zweiten Stock werde den ganzen Tag nicht leer, immer seien einige da, welche bezahlt sein wollen.

Der Eine der Herren „Professoren“, wetteuerte, weil ihm der Director am Ende des Monats seinen Gehalt nicht ausbezahlt hatte und jammerte darüber, wo er jetzt essen werde, da er bei seinem Speisewirth schon so und so viel schuldig sei und dieser ihm nichts mehr borge.

Einem andern hatte der Director den Gehalt nicht zur rechten Zeit ausbezahlt und er habe das Geld so

notwendig gebraucht, weil er mit seiner Freundin einen Ausflug verabredet und er habe müssen zu Hause bleiben und sie sei ihm deshalb untreu geworden und gehe jetzt mit einem Comte, der noch dazu ein Jude sei.

Oft schimpften mehrere zugleich und jeder wollte den andern überstehlen — sie wurden aber allsgleich still und über ihre Gesichter zog ein devotes Lächeln, wenn draußen Schritte laut wurden, oder die Schuldienerin kam und an einen eine Bestellung ausrichtete oder einen Brief brachte.

Manche nannten sich auch laut Socialisten und meinten, Gott sei Dank werde die Wirthschaft doch nicht mehr lange dauern, die Arbeiter hätten es satt und das Parteiorgan erscheine schon dreimal in der Woche.

„Und wir haben es auch satt, uns ausbeuten zu lassen“, schrie ein kleiner Mathematiker mit rothen Haaren, den der Teufel mit dem Erbsensack gedroschen.

„Wir haben es satt, wir Proletarier der Wissenschaft.“

Er hatte vor einer halben Stunde seinen zwei Schülern das Einmaleins beizubringen versucht. „Proletarier der Wissenschaft, gut gesagt“, meinte ein langer bärrer Philologe mit stets nach oben gerichteten schwächenden Augen und langem Haar — er machte im geheimen Verse — „aber ich werde Ihnen etwas sagen. Sehen Sie, unsere Gesellschaftsordnung gleicht einem Stück Boden. Sehen Sie, und wir sind die Maulwürfe, meine Herren, sehen Sie, und wählen den ganzen Grund um. Und es wird nicht mehr lange

Da kommt das Gesetz gegen den „Umsturz“ eben recht. Ein großer Maulkorb könnte, so glaubt man, verhindern, daß das Volk seinen Unwillen über die Dinge, die da geschehen, allzu laut werden läßt. Darum sind die Conservativen und Nationalliberalen so eifrig an der Arbeit.

Wenn sie sich nur nicht täuschen!

Allzu straff gespannt springt der Bogen. Wenn die Reactionäre den widerstrebenden Reichstag in einen Conflict hinein drängen und eine Auflösung desselben herbeiführen, dann könnte es doch soweit kommen, daß es dem von neuen Steuern, Maulkörben und Brotvertheuerung bedrohten deutschen Volke wie Schuppen von den Augen fällt. Dann könnten bei den Neuwahlen die Reactionäre, Brotvertheurer und Volksfeinde aller Art einmal hinweggefegt werden, daß es eine wahre Freude wäre!

Wenn sich das deutsche Volk bei Neuwahlen wieder durch Redensarten täuschen ließe, dann hätte es das Schicksal verdient, das die „Patrioten“ à 1 Mark 50 Pfennige ihm bereiten wollen.

Aber wir glauben, die Zeit der schönen Redensarten ist nun vorüber.

Zwar sagt schon die Bibel: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ — Aber es dauert immer lange, bis die Völker dies lernen. Sie müssen immer erst Lehrgeld zahlen.

Wir Deutschen haben es reichlich gezahlt im Jahre 1887. Damals ließ man sich behören durch das Kriegsgespinnst und die künstlich erregte Franzosenfurcht. Die Franzosen kamen nicht, aber die erhöhten Kornzölle kamen und mit ihnen die sieben fetter Jahre für die Agrarier. Sie haben sich gütlich gethan an den Fleischtopfen Egyptens, die Junker und Junkerengenossen, und sie haben weidlich den Rahm abgeschöpft. Alles natürlich „zum Schutze der Landwirtschaft!“

Wir, die wir die Ausbeutung durch das unbewegliche landwirtschaftliche Capital ebenso nachdrücklich bekämpfen, wie durch das bewegliche industrielle, wir werden bemüht sein, unser redlich Theil dazu beizutragen, daß der Feldzug der Brotvertheurer an dem festen und gesunden Sinn des Volkes scheitert.

(„Hamb. Echo“.)

Politische Rundschau. Deutschland.

— Vom „Eisenbleiben“. Das Vorgehen gegen unsere Genossen Liebknecht soll, wie verschiedene Zeitungen zu berichten wissen, mit der Verweigerung der Strafverfolgung durch den Reichstag noch keineswegs ihr Ende erreicht haben, sondern man soll allen Ernstes gewillt sein, sofort nach Schluß der Session Liebknecht den Proceß zu machen, und man glaubt sicher zu sein, denselben zu gewinnen. Als „besonders erfreulich“ bezeichnet die „Norddeutsche Allgemeine“, daß man Liebknecht so nicht nur zu einer Freiheitsstrafe verurtheilen, sondern ihn auch da strafen könnte, „wo der Schwerpunkt der empörenden Straftat liegt“, nämlich durch Entziehung des Reichstagsmandats. — Wäre für die Regierung damit wirklich etwas gewonnen?

bauern, sehen Sie, und es stürzt die alte Ordnung vor Alterschwäche und von wegen der Maulwürfe; etwas Neues tritt an die Stelle, wissen Sie, schön und herrlich und gut, und, verstehen Sie mich, die Maulwürfe sind keine verachtete Thiere mehr, die man erschlägt; Herr Wirtschaftswahl ist denn wieder der geachtete Mann, der er früher war, eh' man ihn zum Maulwurfsleben verdammt. Und zu allen seinen früheren Rathgebern, Feinden und schwebigen Directoren wird er dann sprechen im Donnerdon: „Mein ist die Sache. Haben Sie mich verstanden?“

Und alle lachten und klatschten in die Hände. Fragte dann Gula, wie sie sich denn das Neue vorstellten, dann sagte der Eine: „Ja! und der andere: „Ja! und ein Dritter meinte, das werde sich alles erst später gestalten, wenn all dieser sociale Schutt hinweggefegt sei. Dann erst könnte man überlegen, wie das neue Gebäude anzuführen sei.

Der Wirthschafts- und Maulgewandbeste war ein kleiner Bayer, mit noch hinten gekämmten glatten Haaren und einem Erntewortengesicht.

„Das Volk“, sprach er, „das Volk allein ist gut und edel, alle anderen Stände sind corrupt, in- und unzuverlässig angefaßt, ja, bis ins Mark.“

Dabei stellte er sich auf die Zehenspitzen, stredte alle zehn Finger ausgepreizt vor sich hin und vergrößerte die Augen wie ein Hahn auf dem Mist. Und wurde er gefragt, was er unter „Volk“ verhebe, so kam er schreiend heraus, daß er damit die Arbeiter

— Zum Kapitel der „Majestätsbeleidigungen“. Sogar in nationalliberalen Kreisen macht sich jetzt die Auffassung geltend, daß auf diesem Gebiet nicht mit zu starkem Geschütz geschossen werden darf. Man liest in der „National-Zeitung“:

„Wenn der Monarch beständig persönlich derart hervortritt und eingreift, wie Kaiser Wilhelm II. es thut, so ist es unvermeidlich, daß die öffentliche und noch mehr die private Erörterung sich vielfach mit den Worten und Handlungen des Herrschers beschäftigt; jeder Versuch, den Begriff der Majestätsbeleidigung zu erweitern, erregt deshalb leicht die Befürchtung, es sollten systematisch unter diesen Begriff auch Kundgebungen gebracht werden, welche, ohne beleidigend zu sein, selbstständige Gesinnung ausdrücken.“

Freilich hindern diese Ausführungen nicht, daß gerade in der nationalliberalen Presse heftig nach weiteren Einschränkungen der Meinungsfreiheit geschrien wird.

— Eine „Freistätte für Verbrechen“ würde nach der „Kreuzztg.“ der Reichstag werden, wenn man den Abgeordneten wegen jeder Aeußerung des Willens auf Grund des Artikel 30 die Immunität zusicherte. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wir haben diesen Ausdruck „Freistätte für Verbrechen“ seit einigen Tagen mit Sicherheit erwartet. Denn am 10. Februar 1886, bei der Verhandlung über den Proceß Twisten-Frenzel im Abgeordnetenhaus, fragte der damalige Minister des Innern, Graf Fritz Eulenburg, ob man denn aus Artikel 84 der preussischen Verfassung begründet halte, „daß von dieser Tribüne aus eine wirkliche Majestätsbeleidigung, ein Aufruf zum Aufruhr ausgesprochen wird“. Halten Sie das für eine notwendige Freiheit des Abgeordnetenhauses, für eine notwendige Bestimmung in der Verfassung, damit Sie sich frei bewegen können? Wollen Sie dieses Haus zum Asyl des Verbrechens machen?“ (Große Unruhe und große Heiterkeit.) Dem Minister antwortete kein geringerer als Simon, der spätere Präsident des Reichstagsgerichts. Er wies eingehend das Recht der Volksvertretung nach und fuhr fort:

„Ob wir, meine Herren, den Vorwurf des Herrn Ministers des Innern verdienen, wir wollen aus diesem Hause ein „Asyl des Verbrechens“ machen, das erlassen Sie mir weiter zu erörtern; denken Sie doch, meine Herren, was damit gesagt wäre! Wie, wenn jemand den Herrn Minister fragte, wollen Sie denn aus dem Artikel 43 (Die Person des Königs ist unverlethlich) ein Asyl für die Verbrechen der Regenten machen? Ich denke, der Herr Minister hätte sich den Satz dreimal überlegen sollen, ehe er ihn aussprach, denn er ist ein zweischneidiger Satz.“

Der Gewährsmann der „Kreuzztg.“ hat sich den Satz wohl auch nicht einmal überlegt.

— Ueber die Umsturzvorlage schreiben die conservativen Grenzboten am Schluß einer längeren Betrachtung: Auf die politische Bedeutung der Umsturzvorlage gehen wir nicht ein. Es kam uns nur darauf an, zu zeigen, daß sie auch als Erzeugniß der Gesetzgebungskraft von höchst zweifelhaftem Werthe ist. Der Reichstag scheint sie gleichwohl in einer Commission be-rathen zu wollen. Möge er sich dabei nicht das hoffnungslose Ziel setzen, eine technisch ungenügende und politisch mehr als bedenkliche Vorlage durch Vorschläge aus seiner Mitte zu verbessern. Er wird seiner Pflicht vollumfänglich genügt haben, wenn er sie, sei es auch nach gründlicher Prüfung, einfach ablehnt.

meinte, die Fabrikarbeiter, die blaue Mittel und blaue Hosen tragen.

Paul hatte diese Maulhelben bald durchschaut; er sah ein, daß diese armen Teufel sich nur mit dem socialistischen Lappen umhingen, um originell zu erscheinen, daß sich bei ihnen die sociale Frage nur um den eigenen Sappertopf drehe. Und dieses hohle Wortgeplärz war ihm in der Seele zuwider. Er schloß sich immer mehr an die Arbeiterpartei an und trat zu einigen Vorkämpfern in persönlichen Verkehr. . . .

In einer Vollenkammerung der Metallarbeiter traf er nach anderthalb Jahren wieder zum ersten Male Andreas Linzer.

Er scharte sich, ihn anzureden, weil er glaubte, dieser könne ihm wegen der langen Vernachlässigung. Aber der eheliche, gerade Holzhamersohn kannte keinen Grob. Mit offenen Armen trat er auf ihn zu und hieß ihn willkommen.

Dann sprach er: „Hast Du denn gar so viel zu thun, daß Du Dich nicht ein einziges Mal bei uns bliden läßt?“

„Ich weiß nicht“, erzählte Linzer weiter, „ob der Herr auch so stolz wäre, wenn er wüßte, wer uns unlängst besuchte. Erzählst Du es nicht, wer das gewesen? Schöne blaue Augen hat die Sie gehabt — Elisabeth war es, Elisabeth Krögis. Was wirst Du roth? Sei so gut, glaubst Du denn unsereiner sei blind? Ich wollte Dir eine Reinigung mittheilen, aber da Du zu stolz bist, zu uns zu kommen, will ich es lieber bei mir behalten. . . .“

— Ein Verbot der Boykottirung als Erweiterung der Umsturzvorlage fordern die Bismarckischen „Berl. N. Nachr.“. Ja, wenn das nur so leicht ginge und wenn unsere Gegner nicht selbst so viel und so oft boykottiren würden!

— Der Antrag Kanitz in seiner modificirten Form, d. h. einer Preissetzung nach dem 40 jährigen Durchschnitt, würde, wie die „Voss. Ztg.“ nach einer Zusammenstellung der „Conrad'schen Jahrbücher“ berechnet, welche eine 47 Jahre umfassende Preisentwicklung des Hamburger Handels zusammenstellen, einen Weizenpreis von etwa 206,40 Mk. und einen Roggenpreis von 155,20 Mk. bedeuten, der sich bei den in Aussicht genommenen Zuschlägen für die theurer producirenden Gebietsheile für Weizen auf über 220 Mk. und für Roggen auf über 170 Mk. stellen würde. Das bedeutet gegen den jetzigen Preisstand eine Mehrforderung der Agrarier von 72 resp. 86 Mk. für Weizen und über 40 resp. 55 Mk. für Roggen. — Man sieht hieraus, wie weit die Erparnisse der agrarischen Anträge geht.

— Die Beschränkung der freien Advocatur, d. h. die Festsetzung der Zahl der bei jedem Gerichte thätigen Anwälte, strebt der neue Justizminister ebenso wie sein Vorgänger an. Die meisten Anwaltskammern haben sich gegen diesen Vorschlag erklärt. Durch denselben würde die Macht der Staatsverwaltung auf dem einzigen von ihr noch verhältnismäßig unabhängigen Theil der Rechtspflege verstäkt werden und die Ausschließung politisch oder sonst unliebsamer Personen vom Anwaltsberufe wäre sehr erleichtert.

— Die Socialdemokratie und die polnische Bevölkerung. Daß die Socialdemokratie auf die polnische Bevölkerung Einfluß gewonnen hat, muß nun auch die Centrumpresse zugeben. Die „Köln. Volksztg.“ stellt eine Betrachtung über die Wahlausichten im Kreise Wogrowitz Rosilno-Znit: an, deutet auf den Gegensatz zwischen der polnischen Volkspartei und Hopsartei hin und sagt: „Den einzigen Vortheil von der Volkspartei hat nur die Socialdemokratie, denn für die demokratischen und revolutionären Mitglieder der polnischen Gesellschaft ist die Volkspartei eine Zwischenstation, auf der diese Elemente sich kurze Zeit aufhalten, um sich dann direct in das Lager der Socialdemokratie zu begeben. — Daß unsere polnischen Genossen die Sachlage entsprechend ausnützen und die socialistische Propaganda in immer weitere Kreise tragen, ist selbstverständlich.“

Personeranzungsgeschäft im Jahre 1893. Nach dem Reichstage zugegangenen Uebersicht sind von 1,522,076 in den Listen geführten Dienstpflichtigen unermittelt geblieben 45,222, ohne Entschuldigung ausgeblieben 117,483, anderwärts gestellungspflichtig geworden 375,390, zurückgestellt 517,186, ausgeschloffen 1431, ausgenutzt 30,496, dem Sanftum ersten Aufgebots überwiesen 90,217, der Ersatzreserve überwiesen 84,394, der Marineersatzreserve überwiesen 334. Dagegen sind zum Dienst im stehenden Heere ausgehoben 234,865, davon zum Dienst für das Heer mit der Waffe 226,519; ohne Waffe 4065; für die Marine aus der Landbevölkerung 1898, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 2203. Ueberzählig geblieben sind nur 8350 Personen. Außerdem sind freiwillig eingetreten in das Heer 15,814, in die Marine 774. Ferner sind im Beginn des militärpflichtigen Alters eingetreten in das Heer 15,922, in die Marine 978. Die Gesamtsumme der Ausgehobenen bezw. freiwillig eingetretenen beläuft sich demnach auf 268,173 Mann. Wegen

„Nede, Andres! Hat Sie Dir etwas gesagt?“

„Freilich, wer denn sonst; nach Deiner Wohnung hat sie gefragt, wir konnten ihr aber keine Auskunft geben, weil der Herr es nicht der Mühe für werth hielt, uns sie bekannt zu geben. Sie hat die Netty ganz bezaubert; die Schwester spricht seitdem nur von ihr. Morgen will sie wiederkommen.“

„So habe ich mich doch nicht getäuscht“, rief Gula und fiel Linzer um den Hals. „Ich danke Dir, Andres; sei mir nicht böse, daß ich so lange nicht gekommen.“

„Na, ist schon gut“, meinte dieser, „gib nur Deinen Arm weg, ich heiße doch nicht Elisabeth. . . . Du scheinst an unserm Treiben Gefallen zu finden? Bist Du schon oft hier?“

„Ja einigemal.“

„Aber! bekannt bist Du noch nicht mit unseren Leuten? Warte, ich werde Dir die Führer zeigen. Siehst Du jenen dort mit dem strohgelben Bart und den kleinen Augen? Das ist der Führer der Tischler, Seiler; ein schneidiger Berl, war in der Schweiz und in Paris, aber etwas giftig ist er er und fürchtbar eingebilbet. Jener in der Ecke, welcher mit dem langen Schmidt aus unserer Fabrik spricht, der mit dem verwischten Gesicht und dem Barte im Halse, ganz wie ein Todengräber oder Hausmeister, ist der Durkl. Er gehört eigentlich nicht recht zu uns, ist ein Klein-gewerbetreibender, Pfabiler, in der Ungargasse, hat aber einigen Einfluß, weil er den Uebergang zum Bürgerthume bildet.“

(Fortsetzung folgt.)

unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt 25,851, noch in Untersuchung 15,522. — Diese letzteren Zahlen verrathen allerdings keine große Liebe zu den Ferkelcolonien.

Parlamentarisches.

Dem soeben vertagten Reichstag ist die übliche Uebersicht über die vom Bundesrath gefassten Entschliessungen auf Beschlüsse des Reichstages aus der vorigen Session zugegangen. Wir heben daraus folgendes hervor. Der Resolution des Reichstages auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt für die Abgeordneten hat der Bundesrath seine Zustimmung versagt. Dagegen ist er dem Beschlusse des Hauses auf Erhöhung der vom Reichstag zu wählenden Zahl von Mitgliedern für die Commission für Arbeiterstatistik von 6 auf 7 beigetreten. Die Resolution über Vereinfachung des Alters- und Invaliditätsgesetzes ist dem Reichskanzler überwiesen worden, doch sind die hierauf eingeleiteten Erörterungen noch nicht abgeschlossen. Die vom Reichstag angeregte Veröffentlichung einer Militär-Criminalstatistik wird vom Bundesrath als „nicht bedenkenfrei“ bezeichnet. Der Frage könne erst näher getreten werden, wenn über den Entwurf einer Militär-Strafgerichtsordnung für Deutschland endgültig entschieden sein werde. Die Aufforderung des Reichstages, die Reisekosten und Diäten der Beamten und Offiziere einheitlich so zu ordnen, daß nur die wirklichen Auslagen vergütet werden, unterliegt noch der Erörterung. Dasselbe Schicksal hat die Anregung der Volksvertretung, für die Hinterbliebenen der bei einer Friedesübung verunglückten Soldaten zu sorgen. Ueber den Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Wahlgesetzes (Einführung von Couverts z. c.) steht die Beschlussfassung des Bundesrathes noch aus. Der vom Reichstag angeregte Gesetzentwurf zum Schutz der Waarenbezeichnungen ist in Vorbereitung. Die von der Volksvertretung verlangte Aufhebung des Jesuitengesetzes verweigert der Bundesrath. Ebenso lehnt er es ab, den Militärmusikern die Fahrpreisvergünstigungen zu entziehen. Zu der angeregten Aenderung in der Organisation der Post- und Telegraphenverwaltung (Gleichstellung der Civil- mit den Militäranwärtern) liegt nach Ansicht des Reichskanzlers, dem der Bundesrath die Resolution überwiesen hatte, kein Anlaß vor. Ob es ausführbar ist, den Postpäckerverkehr an Sonn- und Feiertagen einzuschränken, wird noch erwogen. Für die Durchführung des Systems der Dienstalterszulagen für die unteren Beamten der Postverwaltung — ohne Schädigung gegen ihre bisherige Bezüge ist im Etat für 95.96 das Erforderliche vorgeesehen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Zur Wahlreform. Der Finanzminister Plener erklärte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. December laut telegraphischer Meldung, die Wahlreform lasse sich nicht dem Hause über den Kopf werfen, sie sei nur im Endernehmen der coalirten Parteien durchführbar. Von der Nothwendigkeit des Wahlrechts der Arbeiter seien alle Parteien überzeugt, viele auch für die Ertheilung des Wahlrechts an die kleinsten Steuerträger. Die seien jedenfalls Werkzeuge der neuen Vorlage, auf welche sich die Parteien hoffentlich einigen werden. Das allgemeine Wahlrecht ist nicht durchzusetzen, aber auch gewiß nicht zum Heile Oesterreichs. — Oesterreich dürfe nicht gewaltsam in eine demokratische Richtung gedrängt werden. Dies sei in einzelnen Ländern durch Revolutionen geschehen und sei niemals ein Sa. en für die betreffenden Länder gewesen. Er sei überzeugt und weise in dieser Hinsicht auf die mit dem ganzen Ernst seiner Gesinnung und dem ganzen Gewicht seiner Stellung abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten hin, daß die Wahlreformfrage bestimmt in dieser Session gelöst werden wird. Die Wahlen im Jahre 1897 würden schon nach dem neuen Wahlgesetze vollzogen werden. — Nun, die Zukunft wird es lehren, ob man das Volk klos mit nichts sagenden Redensarten abgespeißt hat.

Im weiteren Verlauf der Sitzung weist der Minister des Innern Marquis Bacquhem die Angriffe auf die Verwaltung von Fritzen zurück. Bezüglich der Verhältnisse in Böhmen erklärt der Minister: Es gehe nicht an, die dortigen geheimen Vereine zum Widerstande gegen die Staatsgewalt als Polizeimärchen hinzustellen. So harmlos seien diese Dinge nicht. So betrübend die Verhältnisse in Böhmen heute zu Tage seien, hoffe er dennoch auf eine Besserung und glaube, die bei den letzten Wahlen zu Tage getretene Aenderung der Volksstimmung werde sich in nicht ferner Zeit in entgegengesetzter Richtung kundgeben.

Der Justizminister Schönborn bespricht, wie ferner gemeldet wird, die Tafelassire in Fritzen, deren Bedeutung sowohl von den Italienern wie von den Slowenen überschätzt werde. Durch Ministerialerlasse älteren Datums, darunter einen Erlass des Justizministers Herbst, werde der Gebrauch der slowenischen Sprache in Justizsachen für zulässig erklärt. Um die Ruhe wieder herzustellen, bezieht sich die Regierung die Prüfung der getroffenen Maßnahmen vor und sistirte die Durchführung. — Schließlich polemisirte der Unterrichtsminister v. Madatski gegen die gestrige Rede des Geistlichen Abgeordneten Scheicher, welcher klagte, daß die gesammte katholische Geistlichkeit vom Staate geführt und der Alerus vom Ministerium dirigirt wird.

Schweiz.

— Tabakmonopol. Die Postkassette des Bundesrathes über die Herstellung des Gleichgewichts zwischen

Ausgaben und Einnahmen des Bundes, also über die Einweiskaffung des Deficits sagt, daß bei Sparsamkeit in der Verwaltung bis 1897 die Deficitperiode überwunden sein könne und daß die für das Zukunftsbudget in Frage kommende Unfall- und Krankenversicherung, sowie die Subvention der Volksschule durch den Bund nur durch Schaffung neuer Einnahmequellen durchgeführt werden könnten. Als solche Einnahmequelle wird das Tabakmonopol in Aussicht gestellt, dessen jährlicher Ertrag auf 8 Millionen geschätzt werden könne. Die Einnahmen aus dem Tabakmonopol dürften nur für die Durchführung der Unfall- und Krankenversicherung und die Subvention der Volksschule verwendet werden.

Italien.

— Rom, 16. December. Das Wolff'sche Telegraphen-Bureau meldet: Die „Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht das Decret, durch welches die parlamentarische Session vertagt wird. — Die der Opposition angehörenden Deputirten hielten heute Nachmittag in einem der Säle des Kammergebäudes eine Privatversammlung ab unter dem Vorsitze di Rudinis, dem Prin, Cavallotti und Zanardelli zur Seite standen. Die Versammlung beschloß di Rudini, Prin, Cavallotti und Zanardelli zu beauftragen, gegen die Vertagung der Session einen Protest abzufassen. — Durch ein Decret vom heutigen Tage sind alle Polizeiofficiere, welche in den Proceß wegen Beiseiteschaffung von Documenten der Banca Romana verwickelt sind, für unbefristete Zeit unter Einbehaltung ihres Gehaltes vom Amte suspendirt worden.

— Mailand, 15. December. Hirsch's Telegraphen-Bureau meldet: In Folge der neuesten fisciischen Maßnahmen gegen die Zündholzfabriken stellen diese überall den Betrieb ein. Der Präfect von Mailand sandte eine Compagnie Infanterie nach Magenta, wo Tausende von Arbeitern eine drohende Haltung angenommen haben. — Blaue Bohnen sind die einfache Volksnahrung des genialen Crispi.

Frankreich.

— Paris, 15. December. Einem im Minister-rathe mitgetheilten Telegramm aus Madagascar zufolge wurde Tamatave am 12. December fast ohne Schwertzeichen besetzt. Die Franzosen haben sich im Blase festgesetzt.

Rußland.

— Petersburg, 15. December. Der Czar verfügte der „Pol. Corresp.“ zufolge, daß die Durchführung aller neuerdings verfügten Ausweisungen von Juden zu unterbleiben habe.

Griechenland.

— Athen, 16. December. Eine Ungeheuerlichkeit kommt hier nach der anderen. Jetzt hat die Regierung, wie kurz gemeldet wird, der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, demzufolge ein Theil der Rosinenernte, welcher den Marktbedarf übersteigt, zurückgehalten werden soll. Das Schicksal der Vorlage ist ungewiß. — Das Wesen des Capitalismus zeigt sich hier in seiner ganzen Nacktheit und Verderbtheit.

Amerika.

— Zwischen Brasilien, Argentinien und Uruguay ist in Folge der Quarantainefragen ein Zwist ausgebrochen.

Parteiangelegenheiten.

— Von der Agitation. Vor einer sehr gut besuchten Versammlung in Stolp referirte der Genosse Focher-Danzig über unsere politische Lage. Sein etwa zweistündiger Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zum Vertrauensmann wurde Genosse Sabotke gewählt.

— Eine Segelmüllererei wird dem „Vorwärts“ aus Oelsnitz in Sachsen gemeldet: Dort ist unter Mitwirkung von Arbeiter-Vertretern ein neues Ortsstatut geschaffen worden, das gegen das frühere einen Rückschritt bedeutet. Danach wählen die Unansässigen in 2 Klassen, von denen die erste sieben, die zweite etwa zweitausend Wähler zählt. Jede Klasse hat zwei Vertreter in den Gemeinderath zu entsenden. — Die Arbeiter thun gut, ihren Vertretern stets gut auf die Finger zu passen.

— Genosse Koble, Hamburg, Redacteur der „Holzarbeiter-Zeitung“ wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er den Director der Mecklenburgischen Waggonfabrik, Franke, beleidigt haben sollte. In einem Artikel der „Holzarbeiter-Zeitung“ war gesagt, daß in der Güstrower Fabrik alles korrumpirt sei, vom einfachsten Arbeiter bis hinauf zum Director. Der Wahrheitsbeweis war nach Ansicht des Gerichtshofes vom Angeklagten nicht erbracht und so erfolgte die Verurtheilung.

Arbeiterbewegung.

— Aelung Tischler. Infolge von Lohn Differenzen und Maßregelung haben die Arbeiter der Billingschen Dampfzichlerei in Ludenwalde die Arbeit niedergelegt. Es wird dringend gebeten, den Zugang von Tischlern nach dort fernzuhalten.

Der Schuhmacherstreik in Mainz dauert fort. Die Firma macht die größten Anstrengungen, Streikbrecher heranzuziehen. Bis jetzt trafen vier Arbeiter in der Fabrik ein, von denen trotz polizeilicher Bedeckung bereits zwei das Feld geräumt haben, weil sie es mit ihrer Ehre nicht vereinbar finden, wie Verbrecher über die Straße geleitet zu werden.

— Aufgelöst hat sich der Metallarbeiter-Verein München, da die Polizei ihn für einen politischen Verein erklärte. Die Mitglieder traten als Einzelmitglieder dem Verbands bei. Der Vertrauensmann macht in der „Münchener Post“ bekannt, daß an einer bestimmten Stelle Beiträge entgegengenommen werden und daß die Angelegenheiten der Organisation durch öffentliche Versammlungen der Einzelmitglieder geregelt werden.

— Aktion Clavierarbeiter! Die Kollegen der Piano-Fabrik von Görs-Kallmann, Berlin, Rindstraße 34, 85 an Zahl, meist Familienväter, haben in Folge Maßregelungen und Lohnforderungen am 4. d. M. die Arbeit niedergelegt. Die Frau Görs-Kallmann sucht in vielen Zeitungen, besonders in der Leipziger und Berliner Musikinstrumentenzeitung, sowie im „Deutschen Arbeitsmarkt“ durch Entstellung der Thatfachen und unwahre Berichte der bei ihnen verdienten Löhne, Arbeiter aller Branchen hierher zu locken. — Kollegen, laßt Euch nicht täuschen, werdet nicht Streikbrecher, sondern helft uns in unserem Kampfe, indem Ihr uns moralisch und materiell unterstützt, vor allem aber den Zugang fernhaltet.

Die Lohnkommission der Berliner Musik-Instrumentenarbeiter.

Alle Anfragen und Geldsendungen sind zu richten an A. Kleinlein Berlin, Rauhnhstraße 78 bei Rohr.

Kleine Rundschau.

— Wiesbaden, 14. December. Für Nothstandsarbeiten bewilligten die Stadtverordneten anlässlich der diesjährigen ungewöhnlichen Arbeitslosigkeit einen Credit von 20,000 Mark. — Also es besteht doch ein Nothstand.

— Bonn, 16. December. Die Verhandlung von der hiesigen Strafkammer wegen Einsturzes des Neubaus am Hotel „Zum Drachen“ in Königswinter, durch welchen seinerzeit fünf Arbeiter das Leben einbüßten, endigte, wie der „Generalanzeiger“ meldet, mit der Beurtheilung des Bauherrn Wagner aus Königswinter zu einem Jahre und des Architekten Sechse aus Köln zu vier Monaten Gefängniß.

— Köln, 15. December. In der Neustadt stürzte heute Abend 6 Uhr ein Neubau ein. 3 Personen wurden unter den Trümmern begraben. Das Unglück passirte glücklicherweise zur Zeit der Auslöschung der Arbeiter, so daß die Mehrzahl derselben sich nicht mehr im Bau befand.

— Dresden, 15. December. In Freiberg hat eine Massenvergiftung durch Frühstücksbrötchen stattgefunden. Gegen 150 Personen sind zum Theil schwer krank; ein Kind ist angeblich gestorben. Der Bäcker und seine Familie sind selbst erkrankt. Eine chemische Privatuntersuchung der Backwaren soll Arsenik nachgewiesen haben. Ob Fahrlässigkeit oder Verbrechen vorliegt, ist noch unbekannt.

— Jena, 15. December. Wegen Untreue wurde Rechtsanwalt Zeise verhaftet.

— Etwas von der Eisenbahn. Die „Mainzer Neuest. Nachrichten“ veröffentlichen folgendes Geschichtchen: Ein Reichstagsabgeordneter kaufte sich auf der Reise von Frankfurt nach Berlin auf allen größeren Bahnstationen je ein Butterbrot, ohne dasselbe zu essen. So kam er endlich mit einer Sammlung von 23 Butterbroten in Berlin an und gab dieselben in dem Institut zur Untersuchung von Lebensmitteln zur Untersuchung auf Margarine ab; es wurde hier festgestellt: daß von den 23 Bahnhofsbrotchen nicht weniger als 17 mit Margarine gebacken waren!

— Furchtbare Stürme hielten während der letzten Novembertage die Fahrten der transatlantischen Dampfer auf. Sämmtliche Schnell- und Postdampfer verspäteten sich um mehrere Tage, der Dampfer „Laormina“ traf am 1sten December nach mehrtägigem, fortgesetztem Kampfe zu Newyork ein; andere, denen die Kohlen ausgingen, mußten New-Yundland anlaufen. Alle Capitäne berichteten, so schweres Wetter noch nicht erlebt zu haben.

— Graz, 15. December. Eine Ordnungsstöße. Gegen den Bankier Ferdinand Simonitsch, seit dem 8. December aus Graz abgängig, wurde heute ein Steckbrief erlassen, da ihm unvertraute Depots fehlen. Simonitsch soll sich von Wien nach Bremen gewendet haben.

— Mexiko. Nach einer Depesche aus Puebla (Mexiko) stürzte dort eine Brücke ein, während eine große Menschenmenge auf derselben sich befand. Fast alle Passanten fielen in den reißenden Strom, fünfundsiebenzig Personen wurden getödtet, fünfzig schwer verletzt.

— Chicago, 14. December. Der Bundesrichter verurtheilte Debbs sowie drei andere Führer des Eisenbahnstreiks vom Juli d. J. wegen Mißachtung des gerichtlichen Befehles, den Zugverkehr nicht zu behindern, zu drei Monaten Gefängniß.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der „Volksmacht“.)

7. Sitzung.

Sonnabend, den 15. Dezember 1894.

Aus der Discussion über den Bericht der Untersuchungscommission über den Antrag des Staatsanwalts betreffend die Strafverfolgung Liebknechts geben wir noch die Ausführungen der übrigen Redner wieder:

Abg. Graf Mirbach (cons.) sucht nachzuweisen, daß das jetzige Auftreten der Conservativen nicht im Widerspruch mit den früheren Erklärungen des Herrn v. Hellborn stehe. Die Conservativen betrachteten es als „eine Pflicht“ bei einem Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung ihre Zustimmung nicht zu verweigern. Das Verhalten Liebknechts

sinne ganz mit den Aeußerungen Nebels über die Stellung der Socialdemokraten zur Monarchie überein. Die Socialdemokratie trete damit völlig aus dem Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung heraus. Welche Konsequenzen daraus zu ziehen seien, liege auf der Hand. Redner bittet dem Antrag der Nationalliberalen zuzustimmen. Daß in diesem Falle, wo die Ehrverletzung des Souveräns vorgekommen sei, die Strafverfolgung ermüdglicht werde, sei wichtiger, als die vorübergehende Immunität eines Abgeordneten. (Beifall rechts.)

Abg. Singer (Socialdemokrat): Es war sehr interessant, daß der Vordredner mit der Zusicherung geschlossen hat, daß seine Partei, indem sie in allen Fällen, wo es sich um Majestätsbeleidigung, die hier im Reichstage vorgekommen ist, handeln sollte, ihre Zustimmung zur Verfolgung geben wird. Es verdient festgenagelt zu werden, daß der Vordredner damit klipp und klar ausgesprochen hat, daß seine Partei einem Verfassungsbruch nach dieser Richtung hin zustimmen werde. (Oh rechts.) Sehr richtig! bei den Socialdemokraten. Nichts anderes als ein Verfassungsbruch ist dieser Standpunkt. Es handelt sich hier nicht um den Schutz eines einzelnen Mitgliedes dieses Hauses, sondern um die Innehaltung einer wichtigen Verfassungsbestimmung und so komisch es klingen mag, in diesem Falle wird von uns die conservative, d. h. die Verfassung erhaltende Stellung vertreten nicht von der Seite da drüben. Wenn der Vordredner meint, die Handlung meines Freundes Liebknecht würde entschuldigt durch die Ausführungen, die Sie über unsere Stellung zur Monarchie gemacht hat, so gebe ich ihm in der Sache Recht. Wenn er aber daraus schließt, daß wir durch diese gegen die Monarchie gerichtete Handlung aus dem Rahmen der Staatsordnung herauszutreten, so ist das etwas unvorsichtig gewesen gegenüber der Thatsache, daß hier auf dieser Seite des Bundesrathes Vertreter von Republiken sitzen (Sehr gut!) bei den Socialdemokraten, die wahrlich in dieser Auffassung nicht mit dem Vordredner übereinstimmen werden (Lachen rechts.) Sie sind ja jetzt in der Situation, es nicht möglich zu haben, der Krone zu opponiren. Sonst war das anders. Nun zum Herrn Reichskanzler. Er hat den Vorgang so dargestellt, als hätte der Herr Präsident erklärt, er hätte durch die Geschäftsordnung kein Mittel zur Abwendung des Vorfalls, und deshalb müsse gerichtliche Hilfe eintreten. Die Consequenz wäre, daß er einige Gensdarmen hierher beordert, damit jedesmal, wenn der Präsident kraft seiner Gewalt nicht Ordnung schaffen kann, ihm die polizeiliche Unterstützung zu Theil wird, daß der Uebeltäter am Krage gepackt und hinausgeschleppt wird. Das ist auch ein charakteristisches Zeichen des allerneuesten Curles, daß von dieser Stelle aus verärrige Aeußerungen gemacht werden können.

Die verbündeten Regierungen haben offenbar diesen Anlaß, der durchaus nicht ohne Beispiel ist, benutzen wollen, um den Wind, der nun jetzt einmal durch Deutschland weht, zu unterstützen und eine Haupt- und Staatsaction aus dem Vorfall zu machen, um ihn politisch zu fructificiren. Das ist für mich die einzige Erklärung für die Einmischung der Regierungen in ein Internum des Hauses. Redner erinnert daran, daß der ultramontane Abg. Rühlmann in der bayerischen Kammer bei einem Hoch auf Ludwig I. üben geblieben sei und an ähnliche gleichartige Erscheinungen. Beispielloß ist also nur die Art, wie die Herren von der Rechten diesen Vorgang für ihre politischen Zwecke ausnützen. Wenn die Maßnahmen des neuesten Curles so weitergehen, dann empfindet es sich, daß zur Erleichterung der Arbeitslast des Reichskanzlers gleich einem Staatsanwalt auf der Tribüne oder an einer Ecke des Bundesrathes ein Platz eingeräumt wird, damit er die Verhandlungen überwacht. Vielleicht wird der Reichstag gleich unter das preussische Vereinsgesetz gestellt, damit er unter Ueberwachung durch einen Polizeibeamten seiner Arbeit obliegt, der dann gleich bei Reden, die ihm nicht gefallen, den Reichstag auflösen kann. (Lärm rechts.) Und wie hat die offizielle Presse den Vorfall ausgeschlachtet. Dem Herrn v. Köller verspreche ich für jede seiner Entrüstungsverfammlungen hundert andere, die das Gegentheil von dem aussprechen, was in der Berliner Correspondenz ausgesprochen wird. (Sehr wahr!) bei den Socialdemokraten. (Lärm rechts.) Die Berliner Correspondenz hat für den Fall, daß der Reichstag den Antrag des Staatsanwalts ablehnt, mit der Erweiterung der gesetzlichen Befugnisse gedroht. Demgegenüber will ich nur daran erinnern, daß bereits einmal ein solcher Versuch der Regierung, das sogenannte Maulkorbgesetz, gescheitert ist. Redner erinnert an das abweisende Urtheil der auswärtigen Presse über das Vorgehen der Regierung und schließt mit der Bitte, der Antrag der Geheimordnungscommission anzunehmen und den Antrag der Nationalliberalen abzulehnen. Eine Verletzung der Disciplinargewalt des Präsidenten sei unzulässig. (Beifall rechts bei den Socialdemokraten.)

Staatsminister von Köller. Herr Singer habe es so dargestellt, als sei der Antrag des Staatsanwalts lediglich ein Versuch, den Wind, der nun einmal oben wehe, auszunützen. Das sei nicht der Fall. Die Regierung habe alle Bewandlung, solchen Uebertreibungen entgegenzutreten. Ein Entrüstungsrummel sollte nicht hervorgerufen werden. Die Regierung habe gar keine Lust zur Aufschauung der Sache. Der Präsident habe erklärt, kein Mittel der Rüge zu haben und deshalb müßte eine aufmerksame Regierung prüfen, ob Mittel vorhanden sind, eine Abwendung herbeizuführen. Die Regierung hat den Reichstag keineswegs gebeten, die Genehmigung zu ertheilen. Will er nicht, dann nicht! (Horriges Lachen links und im Centrum.) Es entsteht die Frage, wie will der Reichstag dafür sorgen, daß solche Sachen nicht mehr vorkommen. Das Recht der Immunität einzuziehen, fällt der Regierung nicht ein. Die Entscheidung werden schließlich die ordentlichen Gerichte fällen, an denen es zu entscheiden, ob sofortige Verfolgung eintreten soll. (Schwacher Beifall rechts.)

Abg. Gamp (Sp.) spricht sich wie schon in der Commission, für Genehmigung des Antrags der Staatsanwaltschaft aus. (Beifall rechts.)

Abg. von Bennigsen (natl.) tritt für den Commissionsantrag und die Resolution ein. Er versteht unter Verfolgung nicht die Verurtheilung, sondern die Verurtheilung der Verurtheilung und Bestimmung. Er weiß zweifellos von der Bedeutung der Resolution auf die Disciplinarmittel in anderen Ländern hin. Ausschluß von 10, 20, 30 Sitzungen, Entziehung

der Diäten, ja in England sogar Inhaftirung bis zum Schluß der Sitzung, seien solche Strafen. Die Socialdemokraten sagen, wären sie mit aufgestanden, so wäre das Heuchelei und Feigheit. Er frage sie, wie es in den Einzellandtagen mit der Eidesleistung auf Treue zum König stehe. Die Socialdemokraten verlangten im Namen der Freiheit, alle Autoritäten angreifen zu können. Das könne sich die Mehrheit nicht länger gefallen lassen. Deshalb empfehle er nochmals neben dem Commissionsantrag die Annahme einer Resolution. (Beifall bei der Nationalliberalen.)

Abg. Richter (freif. Volksp.) ist gegen die Resolution. Man solle den Antrag des Staatsanwalts nicht mit einer Frage verquiden. Das war auch die Ansicht der Commission. Herr von Bennigsen hat sich auf andere Länder bezogen u. a. auf England. Geben Sie uns die parlamentarische Verfassung Englands, so wollen wir alle Disciplinarmittel mit in Kauf nehmen. Herr von Bennigsen führte als Strafe in anderen Parlamenten an: Entziehung der Diäten. Unter dieser Strafe leiden wir ja chronisch. (Große Heiterkeit.) Wenn man über Mängel der Geschäftsordnung diskutieren will, dann gäbe es viel zu sagen. Ich möchte darauf hinweisen, daß wir wiederholt vom Ministerliche beleidigt worden sind, ohne daß der Präsident ein Mittel der Rüge hatte. Den Ausführungen Koerens wäre nichts hinzuzufügen, wenn nicht der Reichskanzler und Herr von Köller noch nachträglich gesprochen hätten. Herrn von Köller geht die Sache blutwenig an, er ist Polizeiminister und ist nicht Justizminister. Wir haben nichts gegen die ministerielle Correspondenz, ich nehme jetzt an, daß die Nordd. Allg. Ztg. und die Kölnische Zeitung angehört haben, officios zu sein. Die Regierung muß dann aber auch den Inhalt ihrer Correspondenz verantworten und Herr von Köller hat es ja auch gethan. Die Begründung des Artikels war sehr unglücklich. Wir legen das Hauptgewicht auf Artikel 30, nicht auf Artikel 31. Die Haltung des Reichskanzlers, der heute den Staatsanwalt mit seiner Person gedekt hat, kann ich nur bedauern. Er hat es so hingestellt, als sei der Antrag des Staatsanwalts eine zarte Aufmerksamkeit gegen den Reichstag. Wir danken für solche zarte Aufmerksamkeit. Der Präsident hat nur gewissenhaft gehandelt. Der Reichskanzler hätte sich diese Gewissenhaftigkeit zur Richtschnur nehmen sollen. Der Vorgang hat in der öffentlichen Meinung lebhaftest Beunruhigung hervorgerufen. Vorher war die Socialdemokratie isolirt. Jetzt haben Sie die anderen Parteien im Hause äußerlich in dieselbe Lage gebracht, wie die Socialdemokratie. Wenn Sie die Geschäfte der Socialdemokratie betreiben wollten, Sie hätten es nicht anders besser thun können. Herr v. Köller, der schneidige Urheber dieser schneidigen Maßregel, droht weitere Strafverfolgung. Der Reichstag ist der Meinung, daß Artikel 30 verletzt ist: wenn nun die Gerichte zu anderer Ansicht kommen, so wird dieser Widerspruch der Aufstellungen zu einer hochpolitischen Frage, die die unangenehmsten Consequenzen haben könnte. Mit einem Worte: Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe konnte nicht unglücklicher politisch debütiren, als mit diesem Antrage. (Bravo links.)

Preussischer Justizminister Schönstedt: Er habe bisher nicht gesprochen, weil kein besonderer Anlaß dazu vorlag. Als preussischer Justizminister müßte er die Aeußerung einer bestimmten Meinung vermeiden, weil es so aussehen könnte, als wolle er die ordentlichen Gerichte, die ja möglicher Weise doch zur Entscheidung in der Frage berufen werden, beeinflussen. Er wolle sich auch der Entscheidung enthalten, ob das Eigenbleiben eine Majestätsbeleidigung sei oder nicht. Er wolle nur dem Abgeordneten Koerens sagen, die Reichsgerichtsanhörung, die er angezogen hat, sage das nicht, was er herausgelesen hat. Der Artikel 30 unterstehe, seiner Meinung nach nicht der Interpretation des Reichstages, sondern nur der Artikel 31. Ein Angriff auf die Immunität lag der Regierung fern. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (freif. Vereinig.): Der Justizminister hat hier eine Stellung eingenommen als sei er nur der gehorjame Diener des Staatsanwalts, dem er doch Befehle zu geben hat. Sein Auftreten erinnere ihn an dasjenige des Ministers von Eppe. Am besten wäre es gewesen, den Vorgang zu ignoriren. Die Resolution Bennigsen sei unannehmbar. Warum sage übrigens Herr von Bennigsen nicht, was er für verurtheilte Disciplinarmittel wüßte. Er halte die ganze Aeußerung für eine hochpolitische Action des Staatsministeriums und frage den Justizminister, ob auch er sein zustimmendes Wort gegeben habe. Erfolge eine nachträgliche gerichtliche Verfolgung und, wie er erwarte, dann eine gerichtliche Freisprechung, so habe die Regierung ihre Autorität schwer erschüttert. (Beifall links.)

Staatsminister von Köller erklärt noch einmal, daß er die Verantwortung für den Artikel in der Correspondenz übernehme. Dem Abgeordneten Richter erwidere er, der Reichstag solle nur für die Wahrung seiner Autorität sorgen, die Regierung werde für die Wahrung ihrer Autorität selbst sorgen.

Justizminister Schönstedt verweigert auf die Frage des Abgeordneten Richter die Auskunft, weil es sich um Interna des Ministeriums handle.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Anti-) erklärt im Namen seiner politischen Freunde, daß diese mit Ausschluß seiner Person für den Antrag der Commission stimmen würden. Er werde für die Genehmigung der Verfolgung Liebknechts stimmen. Niemand könne gezwungen werden, sich eine Verhöhnung des Hauses und der Staatsgrundlagen gefallen zu lassen. Herr Singer hat ja einmal ausgesprochen, er wolle nicht eher ruhen, als bis die roth-jaune von allen Kirchen, Schlössern und Palästen weht. Die Synagoga hat er natürlich wohlweislich ausgeschlossen. (Heiterkeit.) Ich halte nicht blos das Eigenbleiben für eine Beleidigung des Reichstages und der Majestät, sondern auch das ganze Hinansetzen vor dem hoch-Verbreiten hat sein Verhalten nachträglich abgeschwächt, aber Herr Singer hat es durch sein trotziges Auftreten vergrößert. Ich nenne das Auftreten trotz, weil ich parlamentarisch reden will. Jeder Einzelne kann sich ja ein anderes Wort an die Stelle setzen. (Heiterkeit rechts.) Der Wunsch, daß der Reichskanzler nicht gewesen zu sein, ist nicht in ein Besprechen, hoffentlich sagt der

neue Reichskanzler: „Doch wenn Du greiffst, dann greife fest!“ (Beifall Bravo rechts.)

Abg. v. Buchta (deutschcons.) theilt den Standpunkt des Justizministers und polemisiert gegen die Abgeordneten Koerens und Singer. Er nimmt insbesondere die Rechte gegen die Anzweiflung ihrer Loyalität von Seiten Singers in Schutz.

Abg. Koerens (Str.): Die Unabhängigkeit der Reichstagsmitglieder müsse auf jeden Fall gewährleistet werden. Nach den Erklärungen des Abgeordneten von Bennigsen könne er der Resolution der Nationalliberalen zustimmen. Diese Zustimmung involvire aber nicht die Zustimmung zu den besonderen Vorschlägen Bennigsens.

Aus dem Reichstage. Der Reichstag ist heute in die Ferien gegangen. Nach kaum zweistündiger Dauer war die Sitzung zu Ende. Und das kam so. Unsere Parteigenossen erwiesen sich als echte und rechte Umsturzmänner und warfen die schönsten Pläne des Präsidenten über den Haufen. Herr v. Levetzow wollte nämlich mit aller Gewalt die Umsturzvorlage noch vor Weihnachten zur ersten Berathung bringen, er hatte am Sonnabend Abend trotz des beschlußunfähigen Hauses dieses Gesetz auf die heutige Tagesordnung gesetzt und so dem Staatssecretär im Reichsjustizamt Geh. Rath Nieberding Gelegenheit gegeben, die einleitende und begründende Rede zu halten, aber das Haus war seit Sonnabend noch leerer geworden und unsere Genossen hielten es unter ihrer Würde über das Knebel- und Maulkorbgesetz vor leeren Bänken zu verhandeln. In ihrem Namen stellte Singer den Antrag auf Vertagung unter Hinweis auf die Beschlußunfähigkeit des Hauses und drohte mit Wiederholung dieses Antrages nach jeder einzelnen Rede. Die Beschlußunfähigkeit wurde festgestellt, der Präsident mußte sich nolens volens fügen und setzte die nächste Sitzung auf Dienstag, den 8. Januar 1895 fest. Selbstverständlich waren unsere Genossen für alle Fälle zum Verhandeln gerüstet. Genosse Auer hätte im Falle des Westertages Herrn Nieberding und der Regierung sofort geantwortet. Die Aufgabe wäre ihm auch nicht zu schwer geworden, denn aberehen von dem langweiligen Vortrag war die Rede des Staatssecretärs auch in der Begründung herzlich schwach. Nichts als einen Haufen anarchistischer Sätze a ur hatte Herr Nieberding ausgekramt. Der „Socialist“, die anarchistische Bibliothek u. d. das Polizeiblatt die „Freiheit“, mußten tüchtig herhalten. Herr Nieberding hätte sich bei den ihm gewiß befreundeten Staatsanwälten des Berliner Landgerichts erkundigen sollen, welche horrenden Strafen die Redacoure und Bereger des „Socialist“ schon nach heute geltendem Rechte erlitten haben. Die Antwort wird der Regierung von unserer Seite auch nach den Ferien nicht zu spät gegeben werden.

Uebigens kam die Vertagung auch den Freisinnigen und dem Centrum sehr gelegen, diese Parteien wollten nur dem Präsidenten nicht so sehr opponiren. Es herrschte eben schon überall die ganz naturgemäße Weihnachtstferienstimmung.

8. Sitzung. Vom 17. December, 12 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Bundesrathstische von Köller, von Marschall, Schönstedt, Geh. Rath Nieberding.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 12^{1/2} Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung der Umsturzvorlage.

Bundesbevollmächtigter Nieberding. Die Vorlage ist schon lange vor ihrem Erscheinen besprochen worden, und es haben sich sehr abenteuerliche Deutungen daran geknüpft. Es hat die Regierung erfreut, daß gelegentlich der Staatsberathung von den Rednern verschiedener Parteien erklärt wurde, sie wollten die Vorlage leidenschaftslos prüfen. Eine Verhandlung ohne Leidenschaft und Pathos ist auch der Regierung erwünscht. Sie wird vor Uebertreibungen schützen. Unsere Vorlage ist kein Preßnebelungsversuch, kein Maulkorbgesetz. Sie ist kein verkapptes Socialistengesetz. (Lachen bei den Socialisten.) Nein, die Vorlage richtet sich nicht gegen die Socialdemokraten. (Lachen links.) So lange nicht behauptet werden kann, daß Mord und Brand, Verleitung der Soldaten zu Verbrechen u. s. w., bei der socialdemokratischen Partei draußen im Lande vorhanden ist, so lange kann nicht behauptet werden, daß das Gesetz sich gegen die Socialdemokratie richtet. Wenn der jetzige Reichskanzler die Verantwortung für die Vorlage übernommen hat, hat er nichts Anderes gethan, als der Graf Caprivi auch zu thun bereit war. Die verbündeten Regierungen sind es ihrer Verantwortlichkeit schuldig, nicht länger mehr mit solchen Vorschlägen zurückzuhalten. Die gegenwärtigen Gesetze zum Schutz von Staatsordnung und Sitte sind bei der gegenwärtigen Entwicklung der Dinge und der Leidenschaft der Menge nicht mehr ausreichend. Redner giebt eine Uebersicht über die bisherigen gesetzgeberischen Versuche gegen den Umsturz. Das Socialistengesetz ist seit vier Jahren gefallen, wer wollte aber behaupten, daß die Verhältnisse sich gebessert haben. Allerdings hat Bombe und Dolch bei uns nicht die verruchte Rolle gespielt wie im Auslande; aber die Verherrlichung dieser Verbrechen auch hier im Lande lassen es fraglich erscheinen, ob nicht die Zeit zum Einschreiten gekommen ist. Weite Kreise im Lande sind über die anarchistischen Provocationen erbittert. Mit der Statistik des Abg. Richter über die Strafen, welche socialdemokratische Parteigenossen erlitten haben, läßt sich die Nothwendigkeit unserer Vorlage

bestreiten. Im Gegentheil, wenn in solchem Umfange
 Zucht und Gefängnisstrafen erkannt worden
 was ich nicht weiß, so ist das ein Beweis, in welchem
 gemeine Verbrechen unter den Anhängern der
 Demokratie Platz gegriffen haben. Anklagen, den Un-
 rechtlich zu behandeln sind auch hier im Hause vorge-
 worden. Dazu ist die Sache doch zu ernst. Haben sich
 die Umsturzbestrebungen nach Fall des Ausnahme-
 Gesetzes nicht vermehrt? Mit welchen Mitteln die Agitation
 die Bevölkerung durch die Presse getragen wird, davon
 ich einige Beispiele geben. Redner citirt ein Flugblatt
 die polnische Landarbeiterbevölkerung, das vor nicht langer
 verbreitet worden ist, und in dem gesagt ist: sobald die
 breiter sich ihrer Macht bewußt werden, werden sie keinen
 Anstand zu machen, um ihr Recht auf Freiheit, Fabriken und
 und Boden geltend zu machen. Redner citirt ferner
 heimlich hergestellte und von Hand zu Hand weiter ge-
 henden Flugblatt „An die jungen Leute“, von Peter
 Popoffin. Der Redner (d. h. die jungen Leute, Männer und
 Frauen, Arbeiter, Bauern, Angestellte und Soldaten auf-
 fordert, für die Ummwälzung zu arbeiten. (Abg. Frohne unter-
 bricht den Redner. Er ruft, das ist ja das Krampfblatt, das
 Flugblatt, das 25 Jahre alt ist). Geh. Rath Nieberding:
 wohl, aber es wird noch heute verbreitet. (Zuruf des
 Frohne.) (Der Präsident ruft den Abgeordneten
 wegen der fortgesetzten Unterbrechungen zur
 Ordnung). Geh. Rath Nieberding fortfahrend: Ich habe
 ein Blatt, die „Freiheit“, das internationale Organ aller
 anarchistischen. (Abg. Singer ruft: Polizeiblatt.) Der Präsident
 die fortgesetzten Unterbrechungen des Redners durch die
 die. Geh. Rath Nieberding fortfahrend: In diesem
 Blatte wird die Menge aufgefordert, zum Entscheidungs-
 gänge auf die Straße zu steigen. Wenn wir es so weiter
 lassen, würde die Regierung gezwungen sein, schließlich
 über ein Ausnahmegesetz zu beantragen. (Aha, links.)
 wollen die Regierungen vermeiden, deshalb schlagen sie
 die Vorlage vor. Im kleinen Formate wird ein Flugblatt
 die Soldaten vertheilt. Es führt in sehr ansprechender
 die dem Soldaten vor die Seele, daß er berufen sei, sein
 Vaterland zu vertheidigen und es wird ihm dann gezeigt,
 daß das für ein Vaterland ist, ein Vaterland der Tyrannen
 und einer schamlosen Ausbeuterklasse. Derartige Flugblätter
 werden ungestrafte verbreitet, wenn es nicht gelingt,
 zu zeigen, daß die Verbreiter den Inhalt gekannt haben.
 kann es nicht weiter gehen, deshalb ist der erste Artikel
 unzulässig. (Der Reichsanwalt Fürst Hohenhausen erscheint
 in Saale.) Als Carnot ermordet war, erschien in der
 Freiheit ein Artikel, Santo Caserio überschrieben. Der
 Redner wurde in dem Artikel verherrlicht, noch vorher er-
 wähnt im „Socialist“ ein Artikel, „Christliche Märtyrer und
 anarchistische Verbreiter“. Zwischen beiden wurde eine
 Parallele zu Gunsten der Anarchisten gezogen. Die bürger-
 liche Gesellschaft verübt ein Verbrechen an sich selbst, wenn
 sie nicht gegen solche Dinge einschreitet. Redner bespricht
 die einzelnen Paragraphen. Die Einschränkung der öffent-
 lichen Meinungsäußerung im § 131 rechtfertigt sich aus
 den Erfahrungen der letzten zwanzig Jahre. Es sei
 ein unzulässiges Maß der Einschränkung der Pressefreiheit,
 öffentlichen Meinungsäußerung Vereins- und Versammlungs-
 freiheit, was die Regierung fordere, wenn man alle Vor-
 surnamen der letzten 20 Jahre berücksichtige. Die Para-
 graphen über die Verbreitung unwahrer Thatsachen seien
 unzulässig geblieben, weil man das Wort „wissenschaftlich“
 eingefügt hat. Der Staatsanwalt kann das „Wissen“
 nicht nachweisen und so kennt es, daß ungestrafte Er-
 örterung gegen die Staatsverordnungen gesät werde.
 Wenn ein Redacteur in gutem Glauben handelt, so wollen
 wir die Presse nicht strafen, anders aber, wenn er weiß, daß
 er von ihm behaupteten Dinge unwahr sind. Wir schlagen
 ihnen vor, alle Angriffe auf Ehe, Religion, Monarchie und
 Eigentum zu bestrafen. Wir waren auf eine ätzende
 mit Zhrerzeit gestiftet, aber wenn Sie sich den Inhalt des
 „Socialist“ ansehen würden, Sie würden unsere Vorschläge
 gründet finden. Redner verliest Stellen aus dem
 „Socialist“ und aus der Broschüre „Gott und der Staat“
 von Bakunin. Wenn Sie bedenken, daß solche Ansichten die
 hunderttausender verwirren, dann frage ich Sie,
 wollen Sie, daß es so weiter geht? Es war ein grober
 Fehler, daß der Reichstag die ihm im Jahre 1875 vorge-
 schlagene Verschärfung des Strafgesetzes abgelehnt hat.
 Seitdem hat die Verletzung des Urtheils, was ein Ver-
 brechen ist, entsetzlich zugenommen. Ich glaube nicht, daß
 der Reichstag unsere Vorlage ablehnen wird. Die großen
 Gesichtspunkte, die staatliche Ordnung ungestrafte zu erhalten,
 werden hoffentlich auch für Sie maßgebend sein. Bedenken
 Sie, daß neben der Welt, in der wir leben, eine andere
 Welt besteht, erfüllt von Haß gegen alles Bestehende. An
 der Spitze dieser Welt stehen gefährliche Agitatoren, die un-
 terdrückt ihren Blick auf jene Zukunft gerichtet halten,
 an der sie die Verwirklichung ihrer Ideale erhoffen,
 und diese Verwirklichung ist nicht möglich, ohne Umsturz der
 bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. (Auf bei den
 Socialdemokraten: Alle Kamellen). Ja, „alle Kamellen“
 werden es bleiben, so lange nichts gegen den Umsturz gethan
 wird. Ich hoffe, daß die Mehrheit zu einer gründlichen
 Prüfung der Vorlage in der Commission bereit ist. Seien
 Sie sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt und sorgen Sie
 dafür, daß der Glaube des Volkes an alle die idealen Güter
 die wir im Laufe jahrhundertelanger Culturarbeit ange-
 sammelt haben, nicht länger erschüttert werden darf.
 Beifall rechts.)

Zur Geschäftsordnung beantragt Abg. Singer (So-
 cialdemokrat) auf die Bezeugung des Hauses und die weit-
 tragende Bedeutung der Vorlage die Vertagung der Be-
 ratung und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des
 Hauses. Wir sind bereit, mit Ihnen, wenn nöthig über
 Bezeugungen hinaus zu debattiren, aber wir haben das Recht
 zu fordern, daß eine solche Vorlage im beschlußfähigen Hause
 zur Beratung kommt. Der Präsident hat die Beratung
 der Vorlage aus eigener Machtvollkommenheit ange-
 setzt. Wenn der Zustand der schwachen Bezeugung des Hauses sich
 nicht ändert, sind wir entschlossen, unseren jetzigen Antrag
 immer wieder einzubringen.

Abg. Manteuffel (cons) bittet, den Antrag Singer
 abzulehnen. Wir meinen, daß der Antrag von den Social-
 demokraten nur gestellt ist, weil die Umsturzpartei nach dem

beschämenden und erdrückenden Material, das eben vorge-
 tragen worden ist, (Gelächter links) die Fortsetzung der Be-
 ratung verhindern will.

Abg. Singer (zur Geschäftsordnung): Der Abgeord-
 n. Manteuffel mag ja selbst vielleicht an seine Ausführungen
 glauben, der größere Theil dieses Hauses thut es nicht.
 (Präsident: Das ist nicht zur Geschäftsordnung.) Wir sind
 gewiß in der Lage, die Wirkung der eben gehörten Rede im
 Lande zu ertragen. (Beifall links.)

Da das Bureau nicht einig ist, ob das Haus beschluß-
 fähig ist, wird die Zahl der anwesenden Mitglieder durch
 Namensaufruf festgestellt.

Die Zählung ergibt die Anwesenheit von 158 Mit-
 gliedern. 199 sind zur Beschlußfähigkeit erforderlich. Das
 Haus ist also beschlußunfähig.

Präsident von Rebeckow: Ich sehe mich zu meinem
 Bedauern in der Uebung meiner Amtspflicht, die Geschäfte
 des Hauses zu fördern, durch den Vertagungsantrag und
 durch die Feststellung der Beschlußunfähigkeit, zu welchem
 Zwecke der Antrag gestellt war, behindert. Vergeblich wäre
 es, in den nächsten Tagen eine Sitzung anzuberaumen, ich
 bin deshalb gezwungen, den Reichstag zu vertagen, und lade
 Sie, meine Herren, zu Dienstag, den 8. Januar, Nach-
 mittags 2 Uhr, zusammen. Tagesordnung: Die heutige
 (also Umsturzvorlage). Ich hoffe, daß die Mitglieder in
 solcher Zahl hier erscheinen werden, daß das Land nicht
 wieder das unwürdige Schauspiel erlebt, das wir heute ge-
 habt haben.

Schluß 2 Uhr 15 Min.

Locales.

Breslau, den 18. December 1894

Stadtvorordneten - Versammlung.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 20. d.
 Mts. statt. Auf der Tagesordnung stehen unter An-
 derem folgende Vorlagen. Der Magistrat hatte der
 Versammlung den Entwurf einer Gemeindegeld-
 Einkommensteuer-Ordnung vorgelegt; der Aus-
 schuß empfiehlt nach seiner Vorberathung dessen An-
 nahme. Durch die neue Ordnung soll sichergestellt werden,
 daß bei vierteljährlicher Erhebung der Steuern die
 Zahlung der selben nicht vor dem 16. des zweiten
 Monats im Vierteljahre zu erfolgen hat. — Zu dem
 vom Magistrat vorgelegten Entwurf einer Umfah-
 rsteuer-Ordnung empfiehlt der Wahl- und Ver-
 ordnungsausschuß einige Abänderungen. Unter Anderem
 wird vorgeschlagen, daß Leasingtaxen als unabhäufliche
 Grundstücke auch dann zu gelten haben, wenn nur
 Schuppen, Baracken, Stallungen und ähnliche Bau-
 weise, namentlich auch solche, welche der einstweiligen
 Benutzung oder anderen vorübergehenden Zwecken
 dienen, darauf errichtet sind; ebenso Grundstücke und
 Grundstücke, welche bis zum Eintritt des Eigen-
 thumswechsls als Hofräume, Lagerplätze, Gärten,
 Aecker oder zu vorwiegend ländlichen Wohnzwecken be-
 nutzt sind.

Die Privatstraße zwischen der Große Feldstraße
 und dem Grundstück der Delfabrik, sogenannte K-
 rowetzstraße, soll auf Grund eines mit dem Brauerei-
 besitzer Carl Scholtz abgeschlossenen Vertrages in
 eine öffentliche Straße umgewandelt werden.

Am 1. April 1895 ab sollen nach dem Antrage
 des Magistrats, 23 evangelische und 10 katholische
 Volksschulklassen neu errichtet werden. Ferner
 wünscht der Magistrat von der dann 13 Klassen starken
 evangelischen Volksschule 51 neuen Klassen abzuzweigen
 und aus ihnen eine neue Schule Nr. 62 zu bilden;
 sechs Mädchenklassen (an drei evangelischen und drei
 katholischen Volksschulen) im Handarbeitsunterrichte zu
 theilen; endlich eine dritte evangelische und eine dritte
 katholische Hülfschule für schwach begabte Kinder zu
 errichten. Der Magistrat erklärt, daß er mit den
 33 neuen Klassen nur das unerläßlich Nothwendige
 fordere. Infolge der beantragten Erweiterungen würde
 sich die Zahl der evangelischen Lehrerstellen um 19,
 der Lehrerinnenstellen um 4, der katholischen Lehrer-
 stellen um 7, der Lehrerinnenstellen um 3 erhöhen.
 Für die Errichtung weiterer Hülfschulen für schwach-
 begabte Kinder sprechen die Erfolge der schon be-
 stehenden Schulen dieser Art. An Kindern, die eines
 besondern, einfacheren Unterrichts bedürfen, mangelt es
 leider nicht.

Schließlich befindet sich auf der Tagesordnung der
 nächsten Sitzung ein von den Herren Meißner,
 Günther und Wende eingelegter Protest gegen die
 Giltigkeit der im 24. B. zur dritten Abtheilung
 vollzogenen Wahl der (von fr. sinniger Seite aufgestellt
 gewesenen) Herren Schleiffer und Kunde. Der
 Beirat war durch die Herren Stenzel und
 Fischer vertreten. Bei der Wahl sollen folgende Na-
 menlichkeiten vorkommen sein:

1. Die Wähler wurden in den ersten zwei Stunden,
 d. h. bis energischer Protest dagegen erhoben wurde, zur
 Wahl nicht zugelassen, welche die Listen-Nummer nicht an-
 geben konnten.
2. Der Vorstandstisch war nicht nur nicht von allen
 Seiten zugänglich, sondern direct durch vorstehende, mit
 Agitatoren besetzte Tische verbaud, länzlich in der Sitzung,
 so daß jeder Wähler erst Agitatoren passieren mußte, ehe er
 an den Vorstandstisch gelangte.

3. Die wilde Agitation wurde im Wahllocal betrieben
 und die mündlich Beschwerde des Herrn Schlossermeisters
 Schmehl mit der Erklärung zurückgewiesen, man könne
 vom Vorstandstisch nicht alles übersehen. Sehr viele
 Wähler, welche hereintraten, wurden von dem Candidaten,
 Herrn Schmiedemeister Schleiffer und Anderen angehalten
 und theilweise am Arm an den Tisch geführt; hier
 wurden sie von Agitatoren nach den Wahlnummern ge-
 fragt; gehörten sie der Fortschrittspartei an, so erhielten
 sie die Nummern ohne Weiteres auf ihrem Wahlzettel
 durch Kaufmann Grünwald, Friedrich-Wilhelmstraße 70,
 und Fabrikbesitzer Louis Dittbener, Posenerstraße 42, ver-
 merkt; producirten sie jedoch einen anderen Wahlzettel, so
 wurde ihnen entweder gesagt, sie dürften nicht wählen,
 wenn sie ihre Nummer nicht wüßten (dies wird bezeugt
 Herr Kaufmann Hugo Wende, Berlinerstraße 20), der Vor-
 mittag persönlich auf diese Weise fortgeschickt und erst
 Nachmittag von befreundeter Seite auf seinen Irrthum
 aufmerksam gemacht und herangeholt wurde; ferner Herr
 Inspector Bienen, Friedrich-Wilhelmstraße 70, von dem
 4 Unterbeamte in dieser Weise zurückgewiesen worden sind,
 oder aber es wurde ihnen der Wahlzettel abgenommen und
 auf einen die Candidaten Schleiffer und Kunde nennenden
 Zettel die Nummer geschrieben; dieser Zettel wurde dem
 Wähler in die Hand gedrückt und er damit an den Vor-
 standstisch geschickt; durch die Standpunkte der Tische irre-
 geführt, hielten viele Wähler den Tisch für den Vorstand-
 stisch und gingen nach Hause, ohne zu wählen, wenn sie da-
 abgewiesen wurden.

Einem Wähler, Herrn Bauditz, der antwortschuldig
 stimmte, wurde im Wahllocal von Herrn Kaufmann Wende
 gesagt, es sei ein Scandal, daß er die Arbeit bei der Fest-
 Gesellschaft Breslauer Spiritfabrik habe, er Brasch, wüßte
 dafür sorgen, daß er solche verliere.

Die drei obengenannten Herren berufen sich zum
 Beweise ihrer Behauptungen auf eine größere Anzahl
 von Zeugen, so daß man auf den Ausgang der Sache
 gespannt sein kann.

[Neubau für die Anatomie.] Die
 Forderung einer ersten Rate in Höhe von 150,000 Mk.
 für die Herstellung eines Neubaus für die Anatomie,
 wird, wie die „Schles. Ztg.“ hört, der nächstjährige
 preussische Staatshaushaltsplan enthalten. Der
 Bau soll auf dem Grundstück an der Magistrate, etwa
 gegenüber der Frauenklinik, im kommenden Frühjahr
 in Angriff genommen werden. Oben sind in dem
 Etat eingestellt 120,000 Mark für eine Erweiterung
 des chemischen Instituts, und zwar durch einen Anbau
 nach dem Hofe der Universität zu. Endlich werden
 145,000 Mark für den Ankauf von Grundstücken der
 Elisabethinerinnen und des Domcapitels in der Kleinen
 Domstraße gefordert, und die Erweiterung des hinteren
 Theils des Grundstücks der Militärbäckerei in der
 Sternstraße vom Militärscus durch den Universitäts-
 fscus soll in sicherer Aussicht stehen.

[Eine Polizeiverordnung.] Unter Zu-
 stimmung des Gemeindevorstandes ist für den Stadt-
 bezirk Breslau nachstehende, vom 14. d. Mts. datirte
 Polizeiverordnung erlassen worden. § 1. Die Zwischen-
 räume aller irgendwie durch Verschaltung gebildeten
 oberen deckenartigen Abchlüsse in Dachräumen, insbe-
 sonderer der Sparrenverschaltungen dürfen nur mit un-
 verbrennbaren Materialien ausgefüllt werden. § 2.
 Zuwiderhandlungen werden, sofern nicht allgemeine
 Strafgesetze in Anwendung kommen, mit einer Geld-
 strafe bis zu 30 Mark, im Ueberschusse mit ent-
 sprechender Haft bestraft.

[Stadt-Theater.] Heute, Dienstag, geht
 zur Gedächtnisfeier des Geburtstages G. M. v. Webers die
 Oper „Der Freischütz“ in Scene. — Morgen, Mitt-
 woch, findet eine Wiederholung von Ennas Oper „Die
 Hexe“ statt. — Als nächste Opernovität wird J. Raffes-
 ners Oper „Herodias“ vorbereitet; die Bühnenproben
 dazu sind bereits in vollem Gange.

[Vobetheater.] Außer bei der heute, Dienst-
 tag, stattfindenden Bous-Vorstellung haben Bous der
 ersten Serie nur noch bis incl. Sonntag, den 23. d. M.
 Giltigkeit; an den drei Weihnachtsfeiertagen, sowie am Neujahr-
 tag werden bekanntlich Bous nicht in Zahlung ge-
 nommen. Die ersten drei Aufführungen von „Wohl-
 thäter der Menschheit“ (Premiere am ersten Weih-
 nachtsfesttag), sowie die ersten drei Aufführungen von „Wie
 die Alten jungen“ (Premiere am dritten Weihnachts-
 feiertag) haben außerdem contractlich außer Abonnement
 stattzufinden. Allein das Aufführungsrecht dieser beiden
 Novitäten hat 4500 Mark gekostet; trotz der enormen Un-
 kosten findet eine Erhöhung der Eintrittspreise nicht statt.
 Bis incl. Sonntag, den 23. d. Mts., bleibt der jugkräftige
 Schwanz: „Zwei Wappen“ auf dem Repertoire.

[Arbeiterrevue.] Montag, Nachmittags 2 Uhr
 30 Minuten, wurde beim Sandhachten der Arbeiter Kasner,
 Posenerstraße Nr. 100 wohnhaft, verhaftet. Den anderen an-
 wiesenden Arbeitern gelang es, den Verunglückten rechtzeitig
 unter der Herabgestürzten, etwa einen Meter starken Sand-
 schicht hervorzuholen, so daß er mit einer allerdings erheb-
 lichen Verletzung des linken Fußes davongekommen ist.

[Selbstmord.] In der Nacht zum 18. d. M.
 schnitt sich ein Handelsmann auf der Catharinenstraße die
 Pulsadern an den Handgelenken durch und fand dadurch
 seinen Tod. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschafft.

[Zur Ermittlung.] Am 19. v. Mts. ver-
 auf dem Wachtplatz eine 65 Jahre alte Frau, und die
 heute ist es noch nicht möglich gewesen, ihre Identität fest-
 zustellen. Die Unbekannte war mit schwarzer Sammet-
 capotte mit dunkelbraunem Futter, schwarzer Perlmutter-
 einem rothen Planelunterrock, einem dunklen Unterrock,
 einem gelblich carterten und einem schwarzen Rock, besetzt

Strümpfen und einem Paar **Vedergamaschen** bekleidet und **trag** ein künstliches Gebiß bei sich.
 [Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet am 15ten und 16. d. M. 99 Personen. — Abhanden gekommen: eine **Pelerine**, ein **Coupon** der **Schlesischen Landchaft** über 5.25 Mark, ein **Coupon** über 40 Mark, ein **Einhundertmark-Schein**, ein **Preisbuch**, ein **goldenes Pincenez**, zwei **Portemonnaies** mit 3,75 bzw. 13 Mark Inhalt, ein **goldener Ring** und ein **Felztragen**. — Gefunden: ein **Muff**, ein **Gesangsbuch** und zwei **Roller Sammitband**.

Schlesien.

* **Liegnitz.** Wie das „Liegnitzer Tagebl.“ hört, hat der **Bezirks-Ausschuß** am **Sonnabend** beschlossen, dem **Entwurf** einer **Canal-Gebühren-Ordnung** für die **Stadt Liegnitz** seine **Genehmigung** zu erteilen. Es ist damit nur eingetreten was wir von **vornherein** erwartet haben, und was auch die **Liegnitzer** von **vornherein** hätten erwarten können.

Aus den Nachbarprovinzen.

* **Karwin, 15. December.** Von den **Unglücksfällen**. In den letzten Tagen ist es gelungen, sämtliche **Verbindungen** des **westlichen Theiles** der **Gruben** des **Orafen Parisch** gegen das **Brandfeld** vollständig abzuschließen, so daß nunmehr auch der **zweite Schacht**, der **Tiefbauhschacht**, **gedöhnt** und **ventilirt** werden konnte. Somit erscheint der **westliche Theil** des **Grubenreviers** nahezu **vollkommen gewölgt** und der **Betrieb** desselben kann **eröffnet** werden.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin, 17. December.** Die **Behauptung** des **„Vorwärts“**, der **Verfasser** des **Artikels** der **„Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“**, in welchem die **Verfolgung** auch des **Abgeordneten Singer** als **Verstöße** der **Verhinderung** gefordert wurde, sei der **Staatsanwalt** am **Landgericht I, Dr. Benedix**, wird von der **„Nordd. Allgem. Zeitung“** für **unrichtig** erklärt.

— **Einer Lehrer-Deputation** aus **Eisleben** erklärte der **Cultusminister** **Vosse**, daß er **kein Lehrerbesoldungs-Gesetz** vorlegen werde. — Dafür haben wir ja so **schöne andere** Vorlagen.

— **Im Februar** nächsten Jahres werden in **Berlin**, wie der **„Schwäbische Merkur“** mittheilt, **Conferenzen** von **Beauftragten** der **Bundesregierung** über **etwaige Änderungen** der **Civilproceßordnung** stattfinden.

Parlamentarisches. Zur **zweiten** **Berathung** des **Reichshalts-Etats** sind von dem **Abgeordneten Dr. Richter** (Centrum) folgende **beiden Resolutionen** beantragt worden: 1) zum **Etat** des **Reichsversicherungsamts**: Die **verbündeten** **Regierungen** zu **erzuchen**, die **Mittel** der **Versicherungsanstalten** in **weiterem** **Umfange** als **bisher** für **das landwirthschaftliche** **Creditbedürfnis** und für die **Erbauung** von **Arbeiterwohnungen** **zugänglich** zu **machen**. 2) zum **Capitel** **Sanktionen**: Die **verbündeten** **Regierungen** zu **erzuchen**, die **Mittel** der **Reichsbank** in **weiterem** **Umfange** als **bisher** dem **andwirthschaftlichen** **Creditbedürfnis** **zugänglich** zu **machen**.

— **Das Centrum** hat **seinen** **Beitritt** zur **wirtschaftlichen** **Vereinigung** im **Reichstage** von **einigen** **Änderungen** der **Satzungen** **abhängig** gemacht.

— **Der Gesekentwurf** über die **privatrechtlichen** **Verhältnisse** der **Feldherren** ist dem **Reichstage** **zugegangen**. — **Die Abgeordneten** **Grober** und **Genossen** haben im **Reichstage** einen **Antrag** auf **Abänderung** des **§ 35, Absatz 3**

der **Geschäftsordnung** **eingbracht**, durch den die **Reihenfolge**, in der die **Anträge** und **Petitionen** zur **Verhandlung** **gelangen**, **geändert** werden soll.

— **Die Vorschriften** über die **Besteuerung** von **Wein** für **Rechnung** der **Einzelstaaten**, **Communen** oder **Corporationen** im **Art. 5** des **Vertrages** v. 8 **Juli 1867**, und die **Fortdauer** des **Boll- und Handelsvereins** betr. **beantragen** die **Nationalliberalen** **aufzuheben**. Insbesondere sollen die **Hindernisse**, welche der **Erhebung** einer **Verbrauchsabgabe** von **Wein** in **angemessener** **Höhe** seitens der **Gemeinden** wegen der **Gesetzgebung** des **Reiches** **entgegenstehen**, **beseitigt** werden.

— **Die Journalisten** des **Reichstages** wollen sich, da sie sich im **neuen** **Gaule** in ihren **Rechten**, die sie zur **Ausübung** ihres **Berufes** in **Anspruch** nehmen zu **dürfen** **glauben**, noch **mehr** als im **alten** **Gaule** **verfügt** fühlen, an den **Senioren-Convent** **wenden** mit der **Bitte**, ihre **Rechte** **genau** zu **umschreiben**.

— **Die Bischöfe** und die **Socialdemokratie**. Die **preussischen** **Bischöfe** sollen, wie ein **katholisches** **Blatt**, **„Der Westfale“**, schreibt, auf der **letzten** **Conferenz** in **Kulda** eine **Vorstellung** an **Capri** haben **gelangen** lassen für **gesetzgeberische** **Maßnahmen** gegen die **Socialdemokratie**. Das **gehört** **jedenfalls** zum **Kampf** mit den **„geistigen“** **Waffen**.

— **In Sachen** der **Ueberfeuerwerkerschüler** ist das **kriegsgerichtliche** **Urtheil** am **Sonnabend** **gefällt** worden. So heißt es der **„Magdeb. Zeitung“** zu **Folge**, daß **Urtheile** von **8** **Tagen** **Arrest** bis zu **9** **Monaten** **Festungshaft** **ergangen** seien. Eine **öffentliche** **Befamngabe** des **Urtheils** ist **entchieden** zu **verlangen**.

Wien, 17. December. Wie die **„N. Fr. Pr.“** aus **Frient** **meldet**, ist **Giolitti**, der **ehemalige** **Ministerpräsident** **Italiens**, **gestern** **Abend** aus **Rom** **eingetroffen** und **reist** **nach** **Berlin** **weiter**.

— **Paris, 15. December.** Der **„Frankfurter Zeitung“** **meldet** man: In dem **Proceß** gegen die **Firma** **Allez** wegen der **betrügerischen** **Militärlieferungen** **plaidirte** der **Verteidiger** **Dubuit**, indem er den **Kriegsminister** **heftig** **angriff**. Der **Kriegsminister** **habe**, entgegen **allem** **Recht**, **persönlich** **interwenirt**, nicht im **Interesse** des **Ministeriums**, sondern im **eigenen** **Interesse**. Der **Urtheilspruch** wurde auf eine **Woche** **vertagt**.

Paris, 17. December. **Kammer.** Bei der **heutigen** **Berathung** des **Budgets** der **Ehrenlegion** **tadelte**, wie **Wolffs** **L.-B.** **meldet**, **Konant** (**Socialist**), das **gewisse** **Verurtheile** in den **Listen** der **Ehrenlegion** **weitergeführt** werden, und **beantragt** eine **Tagesordnung**, worin die **Regierung** **aufgefordert** wird, die **Bestimmungen** über die **Ehrenlegion** zur **Anwendung** zu **bringen**. Diese **Tagesordnung** wird von dem **Justizminister** **bekämpft** und **darauf** **abgelehnt**. Eine **Tagesordnung**, worin das **Vertrauen** **ausgesprochen** wird, daß die **Regierung** den **Bestimmungen** über die **Ehrenlegion** **Achtung** **verschaffen** werde, wurde mit **287** gegen **110** **Stimmen** **angenommen**.

— **Brüssel, 15. December.** Der **Arbeitsminister** hat die **isofortige** **Ernennung** von **Bergarbeitern** zu **staatlichen** **Mineninspectoren** **beschlossen**.

— **Kopenhagen, 17. December.** **Telegraphisch** wird **gemeldet**: Der **Folkething** wählte den **Professor** der **Oekonomie** **Scharling** (**Rechte**) zum **ersten** **Vizepräsidenten** und den **Schulvorsteher** **Bernsen** (**moderate** **Linke**) zum **zweiten** **Vizepräsidenten**. Die **bisherigen** **Vizepräsidenten** waren **radical**.

— **Madrid, 17. December.** Der **ehemalige** **Justizminister** **Soalejas** nahm das **Vortreffliche** der **Finanzen** an und **leitete** **voranschicklich** **Abends** den **Gid**. Die **Kammern**, so wird **weiter** **gemeldet**, werden ihre **Sitzungen** **wieder** **ausnehmen**.

Standesamtliche Nachrichten.

Som 15. December.
Heiraths-Ankündigungen. I. **Heizer** **Maschinist** **Ernst** **Pletschke**, **evang.**, **Ring** **28**, und **Caro** **Nieger**, **ev.**, **Carlsstraße** **45**. — **Buchneider** **Franz** **Jankowski**, **kath.**, **Nicolaistraße** **20**, und **Margarethe** **Wamczem**, **kath.**, **Nicolaistraße** **20**. — **Fleischer** **Heinrich** **Kretschmer**, **Weißgerberstraße** **36**, und **Agnes** **Zielinski**, **kath.**, **daselbst**. II. **Cementarbeiter** **Wilhelm** **Finte**, **ev.**, **Bornwerksstraße** **und** **Emilie** **Pietich**, **kath.**, **Sonnenstraße** **14**. — **Post-Anbeamter** **Heinrich** **Wiesner**, **ev.**, **Feldstraße** **15**, und **Caro** **Ellis**, **ev.**, **Feldstraße** **30**. — **Landwirth** **Julius** **Abref**, **kath.**, **zu** **Ranch**, und **Marie** **Gabriel**, **kath.**, **Witthaelstraße**. — **Arbeiter** **Julius** **Bienel**, **ev.**, **Große** **Dreilindengasse** **1** und **Christiane** **Orjwol**, **ev.**, **Bergmannstraße** **9**.
Gesch. Liehungen. I. **Maschinist** **Josef** **Friem**, **kath.**, mit **Mathilde** **Schmidt**, **kath.**, **hier**. — **Weichenie** **Wilhelm** **Drechsel**, **kath.**, **hier**, mit **Emma** **Schubert**, **evang.** zu **Mettkau**. — **Holzkaufmann** **Rudolf** **Bley**, **evang.**, zu **Zeitenberg**, mit **verw.** **Emilie** **Hoffmann**, **geb.** **Ofenhann**, **evang.**, **hier**. — **Schlosser** **Paul** **Wende**, **evang.**, mit **Sel** **Klopstein**, **ev.**, **hier**. — **Lehrer** **Julius** **Wittke**, **ev.**, mit **Ver** **Blache**, **ev.**, **hier**. — **Kaufmann** **Conrad** **Habel**, **evang.**, **Annweiler**, mit **Elset** **Habel**, **evang.**, **hier**. — **III. Forst** **Robert** **Krause**, **kath.**, mit **Jda** **Vogt**, **ev.**, **hier**. — **Wau** **meister** **Richard** **Urban**, **kath.**, mit **Gertrud** **Galler**, **ev.**, **h**. — **Hilfs-Weichensteller** **Carl** **Schmidt**, **ev.**, mit **Anna** **H** **mann**, **ev.**, **hier**. — **Maler** **Otto** **Dinort**, **ev.**, mit **Wilhelm** **Reumeister**, **hier**. — **Kentmeister** **Otto** **Röcher**, **evang.**, **Unbomitz** **D.-S.**, mit **Lisbeth** **Guderley**, **ev.**, **hier**.
Geburten I. **Arbeiter** **Friedrich** **Kleinert**, **ev.**, **Koch** **Anton** **Robat**, **kath.**, **L.** — **Praktischer** **Arzt** **Dr. m** **Richard** **Illner**, **ev.**, **L.** — **Malermmeister** **Otto** **Bitter**, **ev.**, **L.** — **Schneidermeister** **Hermann** **Scholz**, **kath.**, **L.** — **Pr** **Arzt** **Dr. med.** **Georg** **Lustig**, **ev.**, **L.** — **Buchneider** **Friedr** **Grübner**, **ref.**, **L.** — **Eisendreher** **Konstantin** **Daniel**, **kath.**, **L.** — **Getreidehallenwärter** **August** **Lavisch**, **kath.**, **L.** — **Haushalter** **Johann** **Schenk**, **kath.**, **L.** — **Privatbriefträ** **Leopold** **Norada**, **kath.**, **L.** — **Kutscher** **Heinrich** **Gohla**, **kath.**, **L.** — **Schuhmann** **Gustav** **Drecher**, **kath.**, **L.** — **Landw** **August** **Negwer**, **kath.**, **L.** — **Geschäftsreisender** **Berno** **Chai** **jüd.**, **L.** — **Haushalter** **Johann** **Knyk**, **ev.**, **L.**
Todesfälle. I. **Erriede**, **L.** des **Schneiders** **Er** **Kellert**, **4** **M.** — **Else**, **L.** des **Tischlers** **Friedrich** **Langn** **3** **W.** — **Bergolder** **Hermann** **Junker**, **38** **J.** — **Droschke** **besizersfrau** **Caroline** **Paul**, **geb.** **Bial**, **45** **J.** — **II. Ver** **Gutsbesitzer** **Henriette** **Kluge**, **geb.** **Klunn**, **79** **J.** — **Ver** **Pflanzgärtner** **Anna** **Rosina** **Jansch**, **geb.** **Stache**, **vermittl** **gewesene** **Lange**, **81** **J.** — **Willy**, **S.** des **Malermmeister** **Hermann** **Störmer**, **4** **M.** — **Gottlob** **Arndt**, **ohne** **Star** **60** **J.** — **Emma**, **L.** des **Arbeiters** **Karl** **Reimelt**, **1** **J.** — **Verw.** **Kaufmann** **Marie** **Klaufe**, **geb.** **Abrahamczik**, **83** **J.** — **II. Karl**, **S.** des **Fabrikarbeiters** **Gottlieb** **Kempe** **h** **Buschner** **aus** **Hartlieb**, **Kreis** **Breslau**, **4** **J.** — **Arbei** **Wilhelm** **Vindner**, **41** **J.** — **Verw.** **Brennereibesitzer** **Ag** **Wiesner**, **geb.** **Westphal**, **65** **J.** — **Richard**, **S.** des **Eije** **bohrsers** **Paul** **Dierbach**, **6** **W.** — **Eisenbahn-Betriebssecret** **Emil** **Thomas**, **53** **J.** — **Tapezierer** **Paul** **Giersch**, **36** **J.**

Briefkasten der Expedition.

G. St. in G. Bitte zu rechnen: 100 Exemplare kosten 20 Mark, Gewicht 17 Kilo, Porto für 4 Pakete 2 Mark. Es kostet mithin uns 1 Exemplare 22 Pf. Die 5 Exemplare, welche Sie bezogen, verursachten ein Mehrporto von 10 Pf. weil dadurch das Paket an Sie über 5 Kilo wog. 1 Exemplar kostet uns also 24 Pf. Da wir Ihnen dassel mit 23 Pf. berechneten, legen wir noch 1 Pf. pro Expl. a

Grösste Bresl. Korbwaaren-Fabrik
B. Suchantke,
Bischoffstraße 15.
 Kinderwagen, Puppenwagen in enormer Auswahl zu staunend billigen Preisen. Reisekörbe, Waschkörbe, Marktörbe, Papierkörbe, Arbeitskörbe, Blumentische und Stühle sowie viele andere Neuheiten in Korbwaaren. 3122

Passende Weihnachtsgeschenke.
 Parfums eigener Fabrikation in höchsten Sorten u. Flaschen, Toilettenseifen, Waschtisch, garantiert rein, Christbaumzweige, Christbaumlichter empfiehlt zu den billigsten Preisen 3111
Drogerie „zum rothen Kreuz.“
Emmanuel Kuppert, Schützenstraße Ecke Halbesstraße 15.
!!! Billigste Quelle für Arbeiter!!!
Franz Breitkopf, Kürschnermeister,
Nicolaistraße 22, gegenüber der Schule, empfiehlt 3337

Pelzwaaren,
Müte, Mützen u. Filzschuhe in größt. Auswahl
Echte und halbechte
Hamburger Samt- und Hausschuh-Hosen
 sind nur zu haben bei
M. Aschkowitz,
Nr. 15, Große Scheitniger-Straße Nr. 15.

Beachtenswerth!
 Mein großes Lager aller Arten von Uhren in allen Preislagen: desgleichen goldenen und silbernen Schmuckstücken in großer Auswahl zu den denkbar billigsten für Jeden lesbaren Preisen empfehle ich zu geneigter Beachtung. 3338
Poststraße 4,
früher Ohlauerstr. 44.
Selbst gegründet 1854.

Consum-Marken
 in Beträgen unter 10 Mark
kaufe ich
nur noch bis Weihnachten
C. Kretschmer,
31 Schmiedebrücke 31
letztes Viertel vom Ringe.

Grösste Neuheiten
in Filzhüten
 für Damen u. Kinder, garnirt und un-garnirt. Trauerhüte stets vorrätzig. **Schöne Straußfedern** von 2 Mk. an. **Seidenbänder, Phantastiefedern, Perlfächer** 3100a.
 billiger wie jede Concurrenz
E. Kupper, Fränkstr. 25, Ecke Bornstr.

Illustrirter
Deutscher Jugendschatz.
Eine Festgabe
 für **Knaben und Mädchen.**
Preis 2,00 Mk.
 Zu beziehen durch die **Expedition der „Volkswacht“.**

Sum.-Gelegenheits-Kauf
 a Pfund 3.60 Mk., I. Sortirung **goldhelli. Farb.** — **Brandgarau** **B. cat. für west. eig. geeignet, o**
Kemmler Nfg., Friedr.-Wilhelmstr.

Märchen-
Buch
 für die **Kinder**
 des **Proletariats.**
Preis 1 Mark.
 Zu beziehen durch die **Expedit. d. S.**

Fuchsmühl
 eine Skizze aus dem Rechtsstaat der Gegenwart.
 Mit zwei photographischen Aufnahmen.
Preis 20 Pf.
 Zu beziehen durch die **Colport. d. Bl.**

Vereins-Kalender.
Breslau.
 Localverband Breslau u. Tapezierer-Gehilfen. Jeden Mittwoch Vereins- u. Kassenabend in **Edlischs Brauerei, Neumarkt 8.** — **Aufnahme** neuer Mitglieder. — **De** **Arbeitsnachweis** jeden **Abend** **von** **3-9** **außer** **Sonn-** **und** **Feiertag.**

Socialdemokratischer Verein für Breslau Bekannt billigste Bezugsquelle. und Umgegend.

Dienstag, den 25. December 1894 (1. Weihnachtsfeiertag)
im Etablissement „Deutscher Kronprinz“, Kurzgasse 50/52:

Gr. Vocal- u. Instrumental-Concert.

Programm.

- | | | | |
|---|-------------|---|----------------|
| I. Theil. | | III. Theil. | |
| 1. Festmarsch | König. | 13. Ouvert.: „Die Kunst, geliebt zu werden“ | Gumbert. |
| 2. Overture „Irene“ | F.G. Bauer. | 14. Die Arbeit, Chorlied | Scholz. |
| 3. Idylle. „Dämmerstunde in der Steppe“ | Kästner. | 15. Der Haldeknabe, Ballade | Schumann. |
| 4. Fantasie aus Verdi's „Troubadour“ | Olbrich. | 16. Der sterbende Komödiant, Deklam. | Ehrenberg. |
| 5. Paraphrase über das Lied: „Wie schön bist Du“ | Neswadba. | 17. Schon dämmert's in der Ferne, Chor | Arndt. |
| 6. Le Desiré | E. Bach. | 18. Aus dem Reich der Töne | Faust. |
| II. Theil. | | IV. Theil. | |
| 7. Einleitung und Chor a. d. Oper: „Lohengrin“ | R. Wagner. | 19. Intermezzo sinfonico a. d. Oper: „Cavalleria rusticana“ | Mascagni. |
| 8. Vereinsgruß, Chorlied | Buhr. | 20. Vorwärts, Chor | Jaël. |
| 9. So sollt ihr Feste feiern, Deklam. | K. Weiser. | 21. Lied a. d. Op.: „Zar u. Zimmermann“ | Lortzing. |
| 10. Arie a. d. „Nachtlager v. Granada“ | Krentzer. | 22. Eine Mutter vor Gericht, Deklamation gesprochen von | Fr. Ehrenberg. |
| 11. Elfenwirthschaft, Deklamation | Ehrenberg. | 23. Wolkeblätter, Solo-Scene, vorgef. v. Hr. Ehrenberg. | |
| 12. Völkerfrühling, Chor | Thieme. | 24. Potpourri | Moskau. |
| V. Theil. | | | |
| 25. Das Versprechen hinter'm Heerd | Stein. | | |
| 26. Ich sende diese Blume Dir, (Trompeten-Solo Hr. Kuban) | Mayer. | | |
| 27. Gute Nacht, Deklamation | Ehrenberg. | | |
| 28. Abschied an die Freunde, Chor | Scholz. | | |
| 29. Das Abendglöckchen | Bach. | | |
| 30. Internationaler Marsch | A. Kuban. | | |

Kasseneröffnung 4 Uhr. — Anfang 5 Uhr.

Programme à 20 Pfg. sind zu haben bei: B. Redner, Blücherstrasse 24, I. P. Liebezeit, Schulgasse 19, III. C. Burgund, Heinrichstrasse 14, III. P. Kresse, Bismarckstrasse 34, IV. G. Mählich, Burgfeld 15. O. Pätzold, Brüderstrasse 2g. J. Glessmann, Gräbschenstrasse 45. Im Vereinslocal zu den „3 Tauben“. In Galle's Restaurant, Anderssohnstrasse 4 und in der Expedition der „Volkswacht“.

Stadt-Theater.

Dienstag:
„Freischütz“.
Mittwoch:
„Die Hege.“

Lobe-Theater.

Dienstag:
„Zwei Wappen.“
Mittwoch:
„Zwei Wappen.“

Theater-Nachricht.

Dienstag, den 25. December 1894
(Erster Weihnachtsfeiertag):
Zum 1. Male:
„Wohlthäter der Menschheit.“
Donnerstag, den 27. December 1894
(3. Weihnachtsfeiertag):
Zum 1. Male:
„Wie die Alten jungen“.
Bons ungiltig.
(Parquet 2,50 Mk.)

Victoria-Theater

(Sinnenauer-Garten.)
Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Uhren!

Am allerbilligsten u. reellsten
kann man neue und gebrauchte
Cashuhren, Regulatoren,
Wand- und Weckeruhren,
goldene Ringe, Ohrgehänge,
Ohrringe, Armbänder,
Ketten u. w. nur bei

Hoppe,

Messergasse No. 39,
Ecke Altbühnenstr., dicht am Rennmarkt

Bilder-Einrahmungen.

Die Göttin der Freiheit, Bildnisse
von Lassalle, Marx u. s. w. volkst-
thümliche Stanfrüchte, sowie
sämmliche Glas- und Porzellan-
waaren, Lampen, zu den billigsten
Preisen in der Glaseret bei

Aug. Paetzel

Baulstraße 5/9.

Etablissement
„Deutscher Kronprinz“,
Kurzgasse 50.52,
empfiehlt seinen schönen großen Saal einem hochgeehrten Publikum,
Bereinen etc. zur Abhaltung aller, selbst der größten Festlichkeiten,
zu sehr soliden Bedingungen, desgleichen den Parterre gelegenen
kleinen Saal, ca. 200-300 Personen bequem fassend, nebst gutem
Instrument ohne jede Miethe oder Gasberechnung. Gültige, recht-
zeitige Anmeldungen dafelbst erbeten. 3301
A. Schubert.

Rudolph Balhorn,
Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 5 — Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 73.
Wachsstöcke { in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Baumkerzen { aus Wachs Stearin, Cerafin Paraffin — beste Qualität.
Lichthalter { praktische einfache und bessere.
Christbaumschmuck { große Auswahl von Neuheiten.
Coilette-Seifen { aus best renommirten Fabriken.
Extraits { in eleganten Flaschen, auch lose abgemessen. 3245

1 Mark-Bazar
N. Bloch 3308
Ring 57, Naschmarktseite.
Täglich Eingang von
Neuheiten
in Wirthschafts-Gegenständen, Leder-, Luxus-, Bijouterie- und Galanterie-Waaren.
Spielwaaren-Ausstellung.

Leopold Bormann,
Damenmüchel-Fabrik.
Rauschestr. 55 „Zur Pfannkecke“,
Parterre u. I. Etage.
Größte Auswahl
in den bedeutendst erweirerten, hellen Localitäten.

6 Mark 50 Pfennige.

Einlösung
sämmlicher dieses Jahr von mir herausgabter Rabatt-Marken vom
15. d. Mts. ab.
Gleichzeitig empfehle ich meinen
Weihnachts-Ausverkauf
zu den billigsten Spottpreisen geneigter Beachtung.
L. Fraenkel, Bohrauerstr. 33,
Schnitt, Woll, Posamentier und Wäsche und
Garderoben-Confection.

Billiger als jeder
Weihnachts-
Ausverkauf.
Gardinen, Züchen, Inletts,
Kleiderstoffe, sowie sämmtliche
Schnitt- u. Wollwaaren, fertige
Wäsche, Unter- u. Oberröcke,
Jacken u. Blousen etc.
in größter Auswahl und besten Qualitäten.
J. Jochem,
Breslau, Adalbertstr. 5.

Die Breslauer Musikwaaren-Fabrik
Inh. R. Cohn, Kupferschmiedestraße 17
empfiehlt ihr großes Lager aller Arten
Drehorgeln und selbstspiel. Musikwerken
mit einlegbaren Notenblättern,
wie Seraphines, Herophons,
Aristons, Manopans,
Symphonions, Polyphons,
Harmonikas,
die echten Accordzithern mit 6 Manualen von
10 Mk. an,
Zithern, Violinen etc.
Wegen Geschäftsverlegung veranlasse ich bis 24. December
einen großen Weihnachts-Ausverkauf
und gewähre auf meine bekannt billigen Preise noch
einen Extrarabatt.
Zum Verkauf gelangen nur
Instrumente bester Qualitäten,
keine Ramschwaare, wie anderweit.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.
Illustrierte Preisblätter gratis und franco.

Natur-Butter zum Backen,

das Pfund von 70 Pfg. an garantiert rein und kernig.

Holländische Butter-Compagnie, Neumarkt 19.

3319

Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Corallen- und Granatwaaren in größter Auswahl zu streng soliden Preisen unter Garantie der Reellität

J. Silber,

Ring, 17 Riemerzeile 17.

Specialität: **Trauringe** mit Feingehaltstempel u. billigsten Façonpreisen. — Stadtreisende können sich zum Wiederverkauf melden.

Immer billiger

als anderweitig kaufen Sie bei mir

das Beste u. Reellste Herren- und

Knaben-Garderobe

zu streng festen aber exkonalich niedrigen Preisen, welche auf jedem Stück deutlich in Zahlen vermerkt sind.

Schlafröcke,

aus weichen, wolligen Stoffen, in großer Auswahl.

Hohenzollern-Mäntel,

bei mir durch vorzüglichen Sitz besonders anerkannt und beliebt,

Interims-Joppen,

aus echt bayrischen Loden.

Paletots,

aus Eskimo und vielen anderen Stoffen in hocheleganter Ausführung, der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Den löbl. Vorständen von Wohlthätigkeits-Anstalten empfehle ich ganz besonders zu Weihnachts-Gabescherungen mein enormes Lager aller Art Garderobe und biete für diesen guten Zweck die erdenklich größten Vorteile.

S. Hurtig,

84 I. St. Ohlauerstraße I. St. 84 Eingang Ecke Schuhbrücke.



Damen-Gamaschen, fest und wasserdicht 4,50 Mt., **Damen-Gamaschen,** Doppelfohle mit Kappe 5,50 Mt., **Damen-Filzstiefeln** zum Schnüren und mit Gummizug, 2sohlig 6,50 Mt.



Herren-Gamaschen mit Doppelfohle 7 Mt., **Herren-Gamaschen** auf Rand, leicht und haltbar 7,50 Mt.

Herren-Gamaschen, elegant mit Besatz, Knöpfen 8,00 Mt. Gute **Putmacher-Filzschuhe** für Herren, Damen u. Kinder. **Knopfstiefeln, Schnür- und Schaftstiefeln,** in Dusch, Filz und Leder für Kinder in jedem Alter, in großer Auswahl.

Zu Weihnachtsgechenken empfehlen: **Gummischuhe** für Herren 4,50 Mt., **Gummischuhe** für Damen 2,50 Mt., **Gummischuhe** für Kinder in bester Qualität 2,00 Mt.

Ludwig Herz, Breslau, Blücherplatz 4, (neben der Mähren-Apothek).

3248 **Erste deutsche Stoff-Chemisett-Fabrik**

„Minerva“

Lauengienstraße Nr. 57, I. Et. Lager u. Verkaufsstelle en gros u. en détail von **Stoff-Chemisettes, Schürzen u. Unterböden** in allen Preislagen und Dessins bis zur elegantesten Ausstattung. **Wiederverkäufern** Vorzugspreise bewilligt; **Betreiber** werden angefordert.

Schuhmacher

kaufen am besten und billigsten bei

Karl Stockmann

Adalbertstraße Nr. 12.

JAMAICA-Rum

Original-Beurre, hochf. p. Lit. Mt. 3,—

Jamaika-Rum No. 1, vorzügliche Qualität p. Lit. Mt. 2,50

Cognac fine Champagne, Original per Fl. Mt. 4,50

Cognac vieux von Marcell Duval

hochfein p. Fl. Mt. 3,— (alles auch in 1/2 u. 1/3 Lit. Flaschen).

Alter Breslauer Getreideloru per Liter Mt. 1,10

Liqueure von Hartwig, Kantorowicz in Bosen zu Original-Fabrikpreisen.

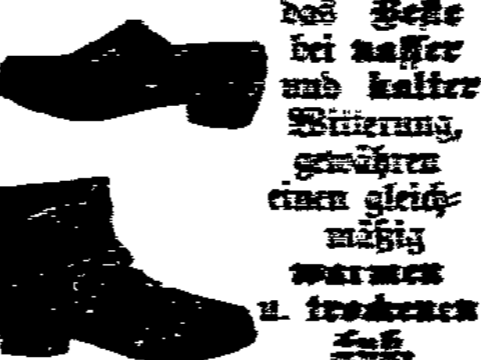
Cigarren in allen Preislagen nur beste Fabrikate zu den billigsten Preisen.

J. Thamm,

Neue Graupenstr. 5,

Special-Geschäft für Cigarren und feine Spirituosen.

Solzsohlenschuhe,



das Beste bei warmer und kalter Witterung, gewähren einen gleichmäßig warmen u. trockenen Fuß.

Illustrirte Preisliste versende gratis und franco 3300

F. E. Primor,

Breslau, Kupferschmiedestr. 9.

„Zum Lampenkönig!“ Hänge- und Tisch- Lampen



3337 in **größter Auswahl** und zu **allerbilligsten Preisen** nur bei

J. Armer

Breslau

Kupferschmiedestr. 43 Ecke Schuhbrücke.

Bitte genau auf meine Firma zu achten da ich nur allein Kupferschmiedestr. 43 bin und keinerlei Filialen unterhalte.

Zu jeder Lampe eine

*** Gratis-Zugabe. ***

Billigste Preise!

10% Rabatt extra beim Einkauf von

Pappen u. Spielwaaren, Galanterie und Lederwaaren

in den Geschäften von

Gebr. J. Benjamin,

Friedrich-Wilhel mstr. 1b. Schmiedebrücke 42, Ecke Ursulinerstr. Gartenstrasse 21b, an der Neuen Schweidnitzerstrasse.

Weihnachts-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Grösste Auswahl

elegant garnirter und ungarnter

Damen- u. Mädchen-Hüte

von den billigsten bis zum allerfeinsten Genre der vorgerückten Saison wegen zu

Spottpreisen.

Trauer-Hüte

in geschmackvollster Ausführung.

Capotten.

Sammet-Capotten u. 0,80 Mt. an

Plüsch- " " 1,50 " "

Chenille- " " 1,75 " "

Spitzen-Capotten, Tuch- Capotten, auffallend billig.

Gemasterte Stoffcapotten mit Chenillebesatz für Damen von 2,25 Mt. an.

Muffen und Kappen.

Felz-Muffen mit Quasten von 90 Pfg. an,

Frisier-Muffen 60

3322 **Fantasie-Muffen.**

Seidene Tücher, Schleier, Schnitterkragen und Echarpes in größter Auswahl.

M. Tichauer,

Reuschestraße 47, part. u. I. St.